

# Rigasche Rundschau

Mit Sonntags-Beilage:  
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.  
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:  
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

**Abonnementspreise:** In Riga durch die Postbestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb-, 2 Rbl. viertel-, 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).  
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb-, 250 Kop. viertel-, 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb-, 3 Rbl. 75 Kop. viertel-, 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelst.

**41. Jahrgang.**  
Riga, Domplatz Nr. 11/13.  
Redaktion: Nr. 1958.  
Telephon: Expedition: Nr. 157.

**Insertionsgebühr.**  
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — In der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restamt 20 Kop. (für's Ausland 30 Pf.).  
Preis der Einzelnummer 5 Kop.  
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

**Abonnements- und Inseraten-Nachnahme im Inlande:** In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Zeilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: C. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringold-Wesfch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Galesenpoit: W. W. Koberg, Buchhandlung; in Landau: Emil Stein, Schreibhandl.; in Lemsaal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: C. E. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., J. Munn; in Roslau: S. Schabert, Pokrowski, E. u. G. Wegl & Co.; in Oefsaal: Annoncen-Expedit., „Veritas“; in Pernau: C. Lenzfeld; in Petersburg: Annoncen-Expedit., „Herald“, E. u. G. Wegl & Co.; in Resat: Klinge & Ström; in Tallin: J. Konowicz; in Tukum: Bally Kreysberg, Droguenhandlung; in Walk: K. Rudolf; in Wenden: A. Wamsh; in Wesso: W. v. Goffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Zep. — **Abonnements-Nachnahme im Auslande:** bei den Kaiserl. Postämtern. **Nachnahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditoren.

Nr. 228.

Montag, den 1. (14.) Oktober

1907.

## Vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur.

Am Sonnabend wurde die Sitzung um 2 Uhr nachmittags unter dem Präsidium des Generalgouverneurs eröffnet. Als Vertreter Rigas waren die St. M. Moriz und von Schubert erschienen.

Dieses war die letzte Sitzung, und bevor Seine hohe Excellenz die Versammlung schloß, erhob sich Landmarschall Baron Meyendorff und forderte die Versammlung auf, die sie beselnden Gefühle der Dankbarkeit und Ergebenheit in einem alleruntertänigsten, an Seine Majestät den Herrn und Kaiser gerichteten Telegramm zum Ausdruck zu bringen. Alle Anwesenden erhoben sich in einmütiger Zustimmung von ihren Sitzen, worauf Baron Meyendorff den folgenden Text des Huldigungs-Telegramms verlas:

Der besondere Konseil beim temporären Baltischen Generalgouverneur hält es für seine Pflicht, nachdem er die ihm übertragenen Arbeiten beendet hat, Ew. Kaiserlichen Majestät die Gefühle treuuntertänigster Ergebenheit und den Ausdruck tiefer Dankbarkeit für die Gewährung der Möglichkeit einer gemeinsamen Arbeit zum Wohle des Gebietes, zu Füßen zu legen.

Vor Beginn der Sitzung wurden den Mitgliedern die in den beiden vorhergegangenen Sitzungen angearbeiteten

## Bestimmungen über die Agrarfrage

schriftlich überreicht und nach kurzen Debatten in folgender endgültiger Redaktion angenommen.

I. Die besonderen Gesetzesbestimmungen des III. Teils des Provinzialrechts und der lokalen Bauernverordnungen, die die Integrität der Landstellen des Bauerngehörstandes in Livland und des Bauernpachtlandes in Estland und Oesell, die aus dem hypothekarischen Bestande des Hauptgutes ausgeschlossen worden sind, wahren sollen, werden — soweit Nutzung und weitere Verfügung über diese Landstellen in Betracht kommen — (der sogenannte „rote Strich“) einstweilen aufrecht erhalten.

Ich möchte ein Vorurteil bekämpfen, das sich, wie ich fürchte, in unserer öffentlichen Meinung festgesetzt, nämlich, daß Regierung und Volksvertretung zwei Körper wären, die ein verschiedenes Interesse hätten, und daß man mit Genehmigung einer Vorlage der Regierung eine Gefälligkeit erweisen könnte, die diese mit einer Gegenkonzeption beantwortet müßte. Das halte ich für eine Verschiebung der Verhältnisse; wir leben unter demselben Dach, wir haben dasselbe Interesse und eine Verflüchtigung der Regierungsgewalt, ein Verfall unseres wirtschaftlichen Lebens, — ich wüßte nicht, warum wir das mehr am Herzen liegen sollte, als einem unter Ihnen; was Sie aushalten, kann ich auch aushalten; wir haben das gleiche Interesse zu bessern, wenn das Dach durchregnet, und können uns nicht als zwei Parteien hinstellen, von denen die eine sagt: gib mir erst das, dann will ich Dir jenes geben.  
Bismarck.

## Vermischtes.

— Eine Ausstellung für Bureaubedarf ist augenblicklich für kurze Zeit in Berlin in der neuen großen Ausstellungshalle beim Zoologischen Garten zu sehen. Das ganze Reich des Bureau-menschen entlehnt hier in modernem Gewande. Schreib-, Rechen- und Abrechenmaschinen, Schnellhefter, Papierabrechenmaschinen, Kartenregisterapparat, Lochapparate, Zählstempel, Kollapapiere, Farbbänder, Kopierpressen, Füllfederhalter, Monographen, Etenographiermaschinen, Adressiermaschinen sind in zehn Gruppen aufgereiht. Ueberall elegante junge Gentlemen und ausgezucht hübsche junge Mädchen, die dem Besucher alles fein erklären und vorführen.

Besonders einleuchtend — so schreibt die Rgb. Mg. Ztg. — ist die Elliot-Filze-Duch-Schreibmaschine, die wirklich und wahrhaftig Rechenbuchungen einträgt, addiert, automatisch Rechnung-

**HUNYADI JANOS**  
NATÜRLICHES BITTERWASSER  
DAS BESTE ABFUHRMITTEL  
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.  
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Fettleibigkeit, Verdauungsstörungen, Leberleiden etc.  
Normaldosis ein Glas.

II. Die Sonderrechte, die durch das Gesetz (Art. 888 und 892, Teil III des Provinzialrechts) den Eigentümern der Rittergüter zugesagt werden, werden gleichzeitig mit einem allgemeinen Ausgleich aller Privilegien und Beschränkungen der Landnutzung, die zurzeit den Ländereien der verschiedenen Kategorien anhaften, aufgehoben.

III. Im Gouvernement Kurland erscheint angefaßt der Sonderbestimmungen über den Landbesitz und die Landnutzung die Entscheidung der Frage wegen der Beseitigung der Unterschiede in den Privilegien und Beschränkungen hinsichtlich der einzelnen Landkategorien unausschießbar. Die Vorschläge für diese Entscheidung sind an den betreffenden Stellen in den Arbeiten des kurländischen Provinzialrats bargelegt; diese Arbeiten

werden gleichzeitig mit den Arbeiten des Konseils dem Minister des Innern vorgelegt werden.

Die Bauern bestehen auf bedingungsloser Aufhebung aller Privilegien.

IV. Der Allerhöchste Kamentliche Ukas an den Dirigierenden Senat vom 18. Februar 1898, der das Quotenland und das Sechstel in Livland resp. Estland betrifft, unterliegt in seinem ganzen Umfange der Aufhebung, da er den beschleunigten Verkauf der genannten Ländereien behindert und den klaren Sinn der auf diese Ländereien bezüglichen Gesetzesbestimmungen verunstaltet.

Bei der Abstimmung sprach sich für die Aufhebung des ersten Teils des Beschlusses, — über die Klarstellung der gegenwärtigen Bestimmung der Quoten- und Sechstel-Ländereien, — die Mehrheit mit 13 Stimmen gegen 8 Stimmen der bäuerlichen Vertreter aus; für die

und Hauptbuch mit einer Handhabung ausgleicht und herstellt. Es ist eine Maschine, die die Eingelassungen am Monatschluß überflüssig macht, weil sie diese gleich bei der Eintragung mitteilt. Sie soll sich für große und kleine Betriebe eignen. Das große Verlanhaus Sears Roebuck und Co., als es vor der Notwendigkeit stand, täglich 35,000 Aufträge zu erledigen, stellte es sofort 470 Elliot-Filze-Billing-Maschinen ein — die größte Schreibmaschinenorder, die je gegeben wurde. Wert: 75,000 Dollars!

— Wagner und Heine am Rhein. In der Neuen Freien Presse plaudert Max Nordau über „Rheinische Tage“, und teilt u. a. Beobachtungen über das Touristenpublikum mit, die er auf einer Dampfbootfahrt von Bingen bis Bonn gemacht hat, und die eine große Enttäuschung unter den hiesigen poetischen Rheinreiternden Fremden konstatiert. „Auf den Einbruch des Loreley-Felsens“, schreibt Nordau, „war ich besonders neugierig. Er war recht eigentlich der Probierstein der romantischen Befinnung unserer Mitreisenden. Ich hatte die Meinigen darauf vorbereitet, daß beim Anblick der Loreley die ganze Gesellschaft „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ zu jammern beginnen werde. Ich erlebte die Beschämung, falls gemeinsagt zu haben. Als die schwarze, fast senkrechte Klippenwand zu unserer Rechten aus dem Rhein aufstieg und das Stichwort „Die Loreley!“ von Gruppe zu Gruppe flog, da versuchten an einem der Rische einige höhere Dichter, die seit Bingen ununterbrochen Kaffee getrunken, Eis gelöst und Kuchen gegessen hatten, das unermessliche Lied steigen zu lassen. Sie taten es schüchtern, unsicher, in der Hoffnung, daß das ganze Verbeid sofort elektrifiziert einfallen werde. Wie anders war die Wirkung! Mindestens ein Duzend Stimmen schmetterten ein kräftiges „Au!“ hervor, andere riefen: „Gott sei Dank!“, noch andere klatschten Beifall und grüßten ironisch zu den Sängern hinüber, daß diese mitten im ersten Vers abbrachen und zu sichern begannen, um den Ansehens zu erwecken, als hätten auch sie es ironisch gemeint. Die Loreley ist auf dem Rheindampfer

zum Gespött geworden! Als dagegen bald darauf eine nicht eben berühmte Stimme das Scherlied des Siegfried und eine Gruppe das Rigalameia der Rheinnigen anschnitten, da entstand feierliche Stille, alles lauschte andächtig; wer konnte, summt mit, und als die Stücke beendet waren, brach ein Beifallsdonner aus. Die Trilogie hat die Loreley vom Rhein verdrängt. Wagner hat Heine überwinden. Das war mir schon in den Gasthöfen aufgefallen. In den Zimmern und Speisefälen hängen als beinahe einziger Wandschmuck Stücke von Aufschriften aus „Rheingold“. Der Rhein bezieht seine Sage und Dichtung gegenwärtig aus Bayreuth. Wie lange wird Wagner am Rhein triumphieren? Er hat Heine weggeschafft, die Wirklichkeitsprosa schießt sich an, ihn wegzufegen. Moderne Dichter sind an der Arbeit, den Riblungenhort zu heben, den der grimmige Hagen im Rheinbett versenkt hat. Als Völkerrstraße, als Güterträger, als Verkehrsnetzwerk größten Stils gibt der Rhein Schätze heraus, gegen die das Gold des Fafner ein Bettel ist. Emsig beschäftigt, diese Reichtümer aus dem Strom zu heben, denken die heutigen Herren des Rheins weber an die Riblungen noch an Loreley. An Bord der Personendampfer merkt man das noch nicht. Auf Wanderungen durch die Rheinuferstraße aber dämmert davon auch den minder Aufmerkamen eine Ahnung auf.“

— Großherzog Friedrich-Alexandoten. Die leuchtliche Art und Weise, wie Großherzog Friedrich von Baden selbst mit den geringsten seiner Untertanen verkehrt, ist bekannt. Selbst derbe Ausdrücke konnten ihm dabei die Zustimmung nicht verderben. Anfangs der 1870er Jahre bereifte Seine Königliche Hoheit mit einem kleinen Gefolge das Großherzogtum, insbesondere den Schwarzwald und die Seegegend. Im Städtchen Zell hatte man sich auf die angelegt gewesene Stunde zu einem würdigen Empfang des Großherzogs vorbereitet. Es war ein großer Festzug gebildet worden, an dem sich die Bürgerchaft, die Staats- und die Gemeindebeamten, die Vereine und die Schuljugend unter Führung der Lehrer beteiligten. Am Eingange des Städtchens wurde

**FRANZ JOSEF Bitterwasser**  
Vorzügliches, natürliches Abführmittel.  
Wirkt stets mild und sicher.

Aufhebung des zweiten Teils des Ukases, — über die Beschränkung des Verkaufes dieser Ländereien, — waren alle einstimmig.

V. Die freien Quoten- und Sechstel-Ländereien, b. h. diejenigen, die zurzeit den Gutsbesitzern zur Verfügung stehen und nicht zum Hofstand geschlagen sind, stehen den Gutsbesitzern ebenso bedingungslos zur Verfügung, wie das Hofstand.

Die bäuerlichen Vertreter wünschen die erwähnten Ländereien den bestehenden Geseßbestimmungen über das Bauerngehörstand und Pachtland zu unterstellen, jedoch unter der Bedingung, daß die Entscheidung dieser Frage die Aufhebung der Beschränkungen hinsichtlich des Verkaufes der Quoten- und Sechstel-Ländereien nicht aufhalte.

VI. Der Austausch von Landstellen verschiedener Kategorien muß unter Wahrung des Wertes und Umfanges der Bauerlandstellen vor sich gehen. Er findet in der von den geltenden Gesetzen vorgeschriebenen Ordnung statt, doch kann über die Verweigerung der Zustimmung durch den Gemeindevorstand als Vertreter der Gemeinde ihrem Wesen nach Klage geführt werden.

VII. In den Gouvernements Livland und Estland kann der Ueberschuß an Land, wenn die Bauerlandstelle über 20 Dessjatinen groß ist, unabhängig von dem durch die örtlichen Bauernverordnungen festgelegten Minimum veräußert werden.

Anmerkung. In Ausnahmefällen kann der erwähnte Umfang des unteilbaren Minimums unter Zustimmung der Kreislandtagsversammlung herabgesetzt werden. Einmütigkeit angenommen.

VIII. Für Kurland wird das unteilbare Minimum für die Landstellen (Gesinde) auf 15 Dessjatinen festgesetzt.

Anmerkung. In Ausnahmefällen kann der angegebene Umfang des unteilbaren Minimums unter Zustimmung der Kreislandtagsversammlung herabgesetzt werden.

IX. Die Landstellen der Kronsgüter die zur Aufstellung unter die landlosen und landarmen Bauern bestimmt sind, müssen ihrem Umfange nach 20 Dessjatinen — für Kurland 15 Dessjatinen — enthalten.

Aufstellung genommen. Als Stunde um Stunde verging, ohne daß der hohe Besuch, dem es im Städtchen Tobinow so gut gefiel, daß er dort länger verweilte, in Sicht kam, bemächtigte sich der Teilnehmer nach und nach die Ungebuld, die noch dadurch gesteigert wurde, daß die Sonne auch auf die mit „Augstiröhren“ bewaffneten älteren Häupter glühenden Brand verjendete. Ganz besonders schwierig aber war es, die Jugend zusammenzufassen — und unter dieser Stimmung hatte, wie erklärlich, das Gemeindeoberhaupt am allermeisten zu leiden, weil ihm bald mehr, bald weniger zart angedeutet wurde, er müßte sich nicht genügen über die Reibepositionen seiner Königlichen Hoheit unterrichten oder aber sich geirrt haben. Als die Ungebuld aufs höchste gestiegen war, erhob sich auf einmal durch den Mund des ausgesandten Spähers der Ruf: „er hump!“ (er kommt), und alsbald war auch der großherzogliche Wagen in Sicht. Der Bürgermeister hatte sich aus seiner geschützten peiniglichen Lage noch nicht herausgearbeitet, als auch bereits der Großherzog dicht an der Spitze des Festzuges angelangt war. Das Gemeindeoberhaupt trat sofort an den Wagenanschlag, um den Landesherren namens der Gemeinde zu begrüßen, aber ehe er mit seiner Ansprache anhub, entschloß sich ihm unter dem nachhaltigen Eindruck des Vorangegangenen die Worte: „Spod, spod, Herr Großherzog!“ (Spät, spät, Herr Großherzog!) Se. Kgl. Hoheit aber entschuldigte sich darauf lachend bei dem gestrigen Herrn Bürgermeister.

— Vom Grafen Zeppelin. Friedrichshafen, 9. Oktober. Graf Zeppelin veröffentlicht heute folgende Erklärung: „Den Aufgaben, welche die Entwicklung der Motorluftschiffahrt an mich stellt, würde ich noch weniger gewachsen sein, wenn ich Zeit und Kräfte auch anderen Dingen zuwendete. Zu meinem großen Bedauern bin ich deshalb fernerm nicht mehr in der Lage, den Anforderungen des geselligen Verkehrs zu genügen, Besuche anzunehmen und zu erwidern, meine Anteilnahme an Freud und Leid zu bezeugen, für Erweisungen solcher Teilnahme zu danken, Zuschriften und Anfragen zu beantworten, Vorschläge und

Unmerk. Eine Herabsetzung dieser Norm wird nur dann gestattet, wenn sich die erwähnten Landstellen in der Nähe des Meeres, der Städte, Seen oder gewerbetreibenden Zentren befinden, oder falls durch Hausindustrie oder infolge anderer Umstände ein ständiger Nebenwerb vorhanden ist.

X. Beim Verkauf von Privatgütern durch die Bauernbank, der hinsichtlich der Größe der einzelnen Landstellen zurzeit durch keinerlei Normen beschränkt ist, müssen die oben angegebenen Maßstäbe für den Flächeninhalt der Landstellen angenommen werden, da sie die Lebensfähigkeit und die selbständige Existenz der zum Verkauf gelangenden Landstellen sicherstellen.

XI. Die Landstellen dürfen nur solchen Personen überlassen werden, die sich direkt mit Landwirtschaft beschäftigen und über genügende Mittel verfügen, — sei es auch in der Form des Kredits, um ihre Wirtschaften einzurichten.

XII. Bei der Parzellierung der Kron- und Privatgüter, die durch die Bauernagrarkant an die Bauern weiter verkauft werden, werden diejenigen Teile des Gutes, — oder auch eventuell das gesamte Gut, — die hinsichtlich ihrer Kultur den Charakter von Musterwirtschaften haben, nicht parzelliert.

XIII. Die Bauerghochländerereien, die zu den evangelisch-lutherischen Pastoralatswäldern im Baltikum gehören, müssen verkauft werden.

(Eine Anmerkung fordert die Streichung der Punkte 1 und 4 der Regeln, die 1899 auf dem holländischen Adelstentent ausgearbeitet worden sind und sich auf den Verkauf des Pastoralatswälders beziehen.)

Die hiesigen Vertreter verlangten zudem den obligatorischen Verkauf des gesamten außerstädtischen Pastoralatslandes mit Ausnahme einer Landstelle zur persönlichen Nutzung des Pastoralats und der Angestellten.

XIV. Durch Vermittlung des Vorsitzenden des Besonderen Konseils ist dem Minister des Innern ein Gesuch zu unterbreiten zwecks beschleunigter Entscheidung der Frage wegen einer staatlichen Versicherung der Landarbeiter in den inneren Gouvernements des Reiches, unter gleichzeitiger Ausdehnung der auszuarbeitenden Regeln auf die Ostseegouvernements.

Hier wurden folgende 4 Zusatze anträge genehmigt. Der Konseil hält es für erwünscht: 1) daß bei der Liquidierung der von der Bauernbank verkauften Ländereien zum Bestande des Organs, dem die Parzellierung der Güter obliegt, kompetente Personen aus der örtlichen Bevölkerung hinzugezogen würden; 2) daß das Bauerland der Allhöchst der Ritterschaft verliehenen Güter möglichst bald zum Verkauf gelange; 3) daß zu den von der Bauernbank verkauften Gütern gehörende Wälder ihrer wichtigen Bedeutung halber nicht parzelliert würden; 4) daß die zwecks Vermessung und Bonitierung der östlichen Domänenländerereien bedürftigen Ausgaben vom Fiskus getragen würden.

Im weiteren Verlaufe der Debatte über die Parzellierung der Kronsgüter und -länderereien in den Ostseeprovinzen wies der Vertreter der Regierung, Staatsrat Dawydow, darauf hin, daß hier bei der Aufteilung auf Planmäßigkeit dieser Operation zu wenig Gewicht gelegt werde, anscheinend aus dem Grunde, weil es hier keine Agrarordnungscommission gebe, die die Angelegenheit in die Hand nehmen könnte. Zu dieser Frage ergriff dann Baron Brinden noch das Wort, indem er sich dahin äußerte, er halte es für durchaus erforderlich, daß an diesen Kommissionen, wenn sie für die Ostseeprovinzen eingeführt werden sollten, vor allem Vertreter des Großgrundbesitzes teilzunehmen, da ihre Mitwirkung von großem Nutzen sein könnte. Er glaube, daß auch der Vertreter der Regierung, d. h. des Domänenministeriums ihm darin beistimmen werde. Den Beamten der Domänenverwaltung werde häufig der Vorwurf gemacht, daß ihre Arbeiten von Mißerfolgen begleitet wären. Ob in den Ostseeprovinzen spezielle

Entwürfe zu beurteilen, den Vortrag von Wünschen aller Art entgegenzunehmen, mich in Vorträgen oder in der Presse zu äußern u. s. w. Hochachtungsvoll Dr. Jng. Graf von Zepelin, General der Kavallerie z. D. — Wie uns depechiert wird, hat die Stadt Friedrichshafen den Grafen Zepelin zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Feuersbrunst auf einem Auswandererschiff. Aus Newyork werden folgende Einzelheiten über den Brand des in Brooklyn eingelaufenen Dampfers „Giulia“ gemeldet: Der Dampfer ging am 14. (1.) September mit 90 Mann Besatzung und über 800 Mann Passagieren aus Triest ab. Am Donnerstag vorvoriger Woche wurde am Morgen bei heftigem Sturm kurz nach Sonnenaufgang Feueralarm gegeben. Nach mehrstündigem, vergeblichem Pumpen von Wasser in den Schiffsraum, wo 24,000 Fässer getrockneter Weinbeeren und Feigen brannten, stieg eine gewaltige Flamme aus der vorderen Luke auf und rief eine furchtbare Panik an Bord hervor. Die Frauen und Kinder brachen in jämmerliches Weinen aus, und die Männer stürzten nach den Booten. Ein Teil der Mannschaft meuterte und schloß sich den Männern an, um die Boote, dem Befehl des Kapitäns trotzend, herabzulassen. Dieser sammelte zwölf kräftige Seeleute um sich und jagte die Meuterer und Passagiere mit gezogenen Revolvern zurück. Die Passagiere wurden unter den wildsten Szenen der Panik unter Deck getrieben und dort eingeschlossen. Die Mannschaft begann dann die Löscharbeit von neuem, doch alle Mühe schien vergeblich, ein Mann nach dem andern stürzte halb erstarrt zu Boden. Da plötzlich brach eine Riesenvelle über dem Schiff und sandte einen Wasserfall durch die offene Luke in den Schiffsraum hinab. Hierdurch war die Gewalt des Feuers gebrochen und es wurde bald gänzlich gelöscht. Die Passagiere wurden wieder auf Deck gelassen, wo sich unbeschreibliche Szenen des Jubels über die Rettung abspielten. Viele von der Mannschaft trugen Brandwunden an Gesicht und Händen davon.

Agrarordnungscommissionen nötig seien, vermöge er nicht zu entscheiden, vielleicht könne die Angelegenheit den Kreisbehörden für Bauernangelegenheiten übergeben werden. Wie dem aber auch sein möge, er halte die Teilnahme eines Vertreters des Großgrundbesitzes in jeder Kommission für absolut notwendig.

Hierauf begannen die Debatten zur Frage der Wegeprästande. Die Vertreter der holländischen Ritterschaft erklärten, daß bereits vor mehreren Jahren der Landtag eine gleichmäßige Verteilung auch der Nationallasten beschlossen habe, was sofort nach Beendigung der Schätzungsarbeiten (voraussichtlich nach 3 Jahren) zur Ausführung gelangen solle. Für Kurland, wo die Verhältnisse anders liegen, meinte Burlewiz, sei es nur notwendig, daß die vom Generalgouverneur Albedinsky im Jahre 1874 erlassenen Instruktionen in einigen Punkten aufgehoben würden. Hiergegen opponierte Baron Förlersjahm und führte etwa aus, daß diese Instruktionen auf gesetzmäßiger Basis beruhen und daß im Falle einer teilweisen Aufhebung die gesetzliche Grundlage für eine neue Verteilung der Lasten fehlen würde.

Hierauf ergriff StB. Moriz in einer für die Ostseeprovinzen bedeutsamen Frage das Wort und ersuchte die Versammlung, eine Resolution anzunehmen, in der der Vorsitzende gebeten werde, den zuständigen Regierungsinstitutionen folgenden Wunsch der Versammlung zu unterbreiten:

„Der Besondere Konseil hält den Entwurf des neuen, der Duma vorzulegenden Gesetzes, das die Zinsen der Privatobligationen mit einer Steuer im Betrage von 1/2 Proz. jährlich belegen will, für unannehmbar auf die Ostseeprovinzen, weil die Emanierung eines solchen Gesetzes hier eine unerträgliche ökonomische Belastung des Großgrundbesitzes, sowie auch der Städte, ganz besonders aber den Ruin des Kleingrundbesitzes herbeiführen würde, deren Gedeihen hauptsächlich von einem billigen hypothekarischen Kredit bei hypothekarischen Schuldverschreibungen abhängt.“ Der Herr Generalgouverneur versprach, diesem einstimmigen Wunsche der Versammlung nachzukommen.

In Sachen der Justizreform wurde das holländische Projekt mit einigen Änderungen des Stadtverordneten Moriz angenommen und einstimmig resoliert, daß das bestehende Institut der Dolmetscher durchaus ungenügend sei. Bei den Debatten fand die Reichssprache wieder in Semjonow einen mehr beredten als berufenen Verteidiger.

Hinsichtlich besonderer Wünsche der Städte führte Stadthaupt Dreynersdorff etwa folgendes aus:

Die gegenwärtige Städteordnung gewährt den Kommunen nicht die Möglichkeit, ihren finanziellen Aufgaben gerecht zu werden. Dafür gibt die Lage der Stadt Libau ein bezeichnendes Beispiel.

Das Defizit Libaus für 1905 betrug 36,289 Rbl. 73 Kop., für 1906 41,605 Rbl. 95 Kop., für 1907 80,000 Rbl., wie man sieht, handelt es sich also nicht um ein zufälliges, sondern um ein andauerndes Defizit.

Da das Reservekapital der Stadt fast erschöpft ist, so erhellt daraus die unbefriedigende Lage der Stadt. Andererseits muß einer ganzen Reihe kultureller Aufgaben genügt werden, die sich nicht vertagen lassen. An der Spitze steht die Schulfrage, zu deren befriedigender Lösung allein die Stadt jährlich noch 100,000 Rbl. mehr verausgaben müßte, als schon jetzt verausgabt werden. Zurzeit betragen die Ausgaben der Stadt auf diesem Gebiete 71,000 Rbl., die Subsidie des Fiskus dagegen nur 6,300 Rbl. Uebrigens bin ich der Ansicht, daß sich nicht nur Libau in einer derartigen Lage befindet, sondern daß die Lage anderer Städte um nichts besser ist.

Nach meinem Dafürhalten ist der Grund für diese Schwierigkeiten in den prinzipiellen Mängeln der Städteordnung zu suchen.

Wenn man die unbedeutenden Steuern auf Hunde, Pferde, Velozipede und Automobile unberücksichtigt läßt, so haben nach der Städteordnung nur die Hausbesitzer und Handelsreisende Steuern von Bedeutung zu tragen, beispielsweise zahlte in Libau die erste Kategorie 120,000 Rbl., die zweite 80,000 Rbl. Die ganze übrige Bevölkerung zahlt nichts zum Besten der Stadt, steht aber im Mitgenusse aller ihrer Wohlfahrts-einrichtungen.

Wenn man die städtischen Steuern, die Kron- und Bodensteuer und die Ausgaben für Pflasterung und Kanalisation zusammenrechnet, so sind die Hausbesitzer schon jetzt mit Abgaben im Betrage von 20 Prozent des Reinertrages ihrer Immobilien belastet. Daher wäre es notwendig und gerecht alle städtischen Einwohner entsprechend ihrem reinen Einkommen zu Gunsten der Stadt zu besteuern. Dasselbe gilt von den Anreisenden, auch sie genießen alle Wohlfahrts-einrichtungen der Stadt unentgeltlich. Libau passieren zurzeit in Anbetracht der Auswanderung jährlich gegen 100,000 Personen, die der Stadtfrage zudem noch Ausgaben verursachen, beispielsweise in sanitärer Beziehung.

Eine zweite prinzipielle Ungerechtigkeit sehe ich darin, daß der Fiskus von den Städten zu Gunsten des Staates Abgaben erhebt, wie z. B. Immobilien- und Quartiersteuer, und doch den Städten Ausgaben staatlichen Charakters überläßt, wie z. B. die Ausgaben für die Polizei und andere. Für diese und ähnliche Zwecke verausgabt die Stadt Libau gegen 130,000 Rbl. jährlich, d. h. mehr als 15 Proz. ihres ganzen Budgets. An Wohnungssteuer hat die Stadt Libau im vergangenen Jahre 161,000 Rbl. verausgabt, als Vergütung dagegen vom Fiskus nur 73,000 Rbl. erhalten; das bedeutet einen Verlust von 88,000 Rbl. Weiter hin ich angefiht dessen, daß die

Hotel „VICTORIA“ Heute 8 Uhr Abends: I. Concert der ital. Gesangs- u. Musik-Gesellschaft „La Fortuna“. Ausserdem täglich: Wiener Damen-Orchester A. Huth.

Städteordnung vom Jahre 1892 nur in geringem Maße den wahren Prinzipien der Selbstverwaltung entspricht, wodurch den Städten in vielen Beziehungen die Hände gebunden sind und ihre geistliche Entwicklung behindert wird, der Meinung, daß das einzige Mittel, die Lage der Städte wirklich zu verbessern, eine Revision und Abänderung der zurzeit bestehenden Städteordnung wäre. Darum müßten alle Städte der Ostseeprovinzen um die Erlaubnis nachsuchen, in dem unter dem Vorhise Ew. hohen Erzellenz tagenden Konseil eine allgemeine Reform der Städteordnung beraten zu dürfen.

Bekanntlich nimmt aber die Einführung einer neuen Reform viele Jahre in Anspruch und daher könnte vielleicht die Finanzlage der Städte noch vor der Reform der Städteordnung durch gewisse temporäre Maßregeln aufgebessert werden. In Betracht käme z. B. folgendes:

1) Eine Erhöhung der zu Gunsten der Städte erhobenen Ergänzungssteuer vom Betrage der Zahlung für die Gemeinbescheine, die von Handels- und industriellen Etablissements gelöst werden. Zurzeit erhalten die Städte laut einem im Jahre 1898 Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachten nur 15 Proz. vom Erlöse für die Gemeinbescheine höherer und 10 Prozent für diejenigen niedriger Kategorie.

2) Die Gewährung des Rechts an die Städte, zu ihren Gunsten nicht nur eine Ergänzungssteuer vom Betrage der Zahlungen für gelöste Gemeinbescheine, sondern einen gewissen Prozentsatz von der Gemeinbesteuer selbst und vom Reinertrage der Handels- und Gewerbestabliments zu erheben.

3) Die Gewährung des Rechts, als Ergänzungssteuer einen gewissen Prozentsatz der Kronwohnungssteuer zu erheben.

4) Die Gewährung des Rechts, von den Anreisenden, darunter auch von den Auswanderern, zu Gunsten der Stadtkasse eine bestimmte Abgabe zu erheben.

5) Die Berechtigung der Hafenstädte, von den per Bahn angeführten Waren eine Hubsteuer von bestimmter Höhe zu erheben. An dieser Steuer könnten auch die Börsenkomitees partizipieren, da sie die Interessen des Handels vertreten (z. B. 1/10 Proz. pro Pud).

Was diese temporären Maßnahmen anlangt, so möchte ich den Antrag stellen, unverzüglich im Namen des Konseils um ihre Verwirklichung und Einführung beim Ministerium des Innern zu petitionieren. Bezüglich der Petition der Libauschen Stadtverordnetenversammlung, die einen mehr lokalen Charakter trägt, möchte ich Ew. hohe Erzellenz nur darum bitten, mir zu gestatten, Ihnen jedes Mal, wenn den einzelnen Reforts und Ministerien die diesbezüglichen Petitionen vorgelegt werden, zwecks geeigneter Mitwirkung und Unterstützung ein gleiches Gesuch vorstellen zu dürfen. In dieser Beziehung erscheinen zwei Fragen als besonders wichtig: die Frage wegen einer Aenderung der Esplanadenregeln in der Stadt Libau, und die Frage wegen Erbauung einer Schmalpurbahn nach Ruzan.

Zum Schluß der Sitzung wurden die abgefaßten Protokolle verlesen und beschlossen, daß sie in diesen Tagen in der Generalgouvernementskanzlei von den Gliedern unterzeichnet werden sollten.

Hierauf wurde das bereits zu Eingang erwähnte alleruntertänigste Telegramm abgefaßt und alsdann erhob sich Landmarschall Baron Meyendorff nochmals, um dem Vorsitzenden des Konseils, dem Herrn Generalgouverneur, den tiefgefühlten Dank der Versammlung für die komplizierte und schwierige Leitung der Debatten auszusprechen. Zugleich sprach er die Zuversicht aus, daß auch die weitere Dirigierung der Arbeiten des Konseils dem Lande zum Wohle gereichen werde. Zum Hofrat G. N. Kossowitsch gewandt, dankte er ihm für seine Mitgewaltung als Sekretär des Konseils.

Der Schluß der Sitzung und damit des Konseils erfolgte um 7 Uhr 15 Min., worauf Sr. hohe Erzellenz der Herr Generalgouverneur sich von jedem Gliede einzeln verabschiedete.

Inland. Riga, den 1. Oktober. Reichsdumawahlen.

pta. Die Abgeordnetenwahlen werden auf Grund eines Allerhöchsten Befehls an den Dirigierenden Senat statifinden:

I. In den Gouvernements-Wahlversammlungen der Gouvernements Astrachan, Bessarabien, Witebsk, Wolhynien, Wjatka, Orosno, Zekaterinofslaw, Kasan, Kaluga, Kiew, Kosiroma, Kurland, Lipland, Minsk, Mohilew, Moskau, Nowgorod, Odonez, Orenburg, Orel, Pensa, Perm, Bobolien, Pleskau, Njalin, Samara, Saratow, Simbirsk, Smolensk, Stawropol, Taurien, Tambow, Tmer, Tula, Ufa, Chersson, Tschernigow, Estland und Jaroslaw, im Gebiet des Donischen Kosakenheeres und in den Städten Wilna und Komno zur Wahl von Abgeordneten der russischen Bevölkerung — am 14. Oktober;

II. In den Gouvernements-Wahlversammlungen der Gouvernements Archangel, Wilna, Wabimir, Wologda, Woroneß, Komno, Kursk, Nishni Nowgorod, St. Petersburg und Chertow — am 19. Oktober;

Verlag von Jonck & Poliewsky, Riga, Sauffit. 3. Soeben erschienen: Hermann Adolphi Klassisch oder real? Eine Weltanschauung. — Preis à 30 Kopfen.

III. In den Gouvernements-Wahlversammlungen des Gouvernements Warschau, Kalisch, Kielce, Lomsha, Lublin, Petroskow, Plozt, Radom, Suwalki und Siedlce — am 18. Oktober, in der Stadt Cholm zur Wahl eines Abgeordneten der orthodoxen Bevölkerung in den Gouvernements Lublin und Siedlce — am 14. Oktober;

IV. Im Kaukasus, in den Stanzien des Tereschken und Kubanschen Heeres und in der Stadt Tiflis zur Wahl eines Abgeordneten der russischen Bevölkerung Transkaukasiens — am 14. Oktober.

Bis zum 28. September waren, nach einer Zusammenstellung der Reichs, in 51 Gouvernements des Europäischen Rußland über zwei Drittel der Wahlmänner gewählt worden. Die Gesamtzahl beträgt 5161; davon sind bereits gewählt 3674. Nach den Parteien gliedert sich diese Zahl folgendermaßen:

Table with 2 columns: Party and Number of Members. Includes: Linke (345), Radetten (383), Progressisten (312), Nationalisten (43), Gemäßigte (253), Oktoberisten (424), Rechte (1467), Parteiloze (340), Unbekannter Richtung (103).

Die Gestaltung der künftigen Reichsduma ist ein Gebiet für Vermutungen aller Art. Während der frühere Präsident der Reichsduma, F. A. Golowin, dieser Tage die Ansicht äußerte, die neue Reichsduma werde im Rahmen einer gewissen Mäßigung oppositionell sein, behauptet, wie wir in der Moskauer Deutsch. Zeitung lesen, A. A. Stachowitsch, der zum Bestande der vorigen Reichsduma gehörte, die nächste Duma werde eine sehr starke Vertretung der Oktoberpartei aufweisen. Nach seiner Schätzung könnte die dritte Reichsduma etwa 30—50 Vertreter der extremen Linken zählen, dann 40—55 R.-D. Die konstitutionelle Opposition — bestehend aus den R.-D., den zu ihnen hinneigenden Bauern-Abgeordneten, Kolo-Mitgliedern (15—20), Kosaken (10—15) und Parteilozen (30—35) — dürfte die Stärke von 95—125 Abgeordneten erhalten.

Die Oktoberisten würden höchstens durch 40—55 Abgeordnete vom linken Flügel der Partei, zu dem Kapustin und Chomjakow gehören, vertreten sein. Die „farblosen“ Oktoberisten im Verein mit Monarchisten, Rechten, dem „Bessarabischen Zentrum“ u. a. könnten eine Gruppe von 220—290 Abgeordneten ergeben. Die äußerste Rechte, werde es auf 25—30 Stimmen bringen.

Aus einer solchen Parteibildung könnte sich die Notwendigkeit ergeben, daß der gesunde Kern der Oktoberisten, der sich vielleicht unter günstigen Umständen auf 100—120 Stimmen bringen ließe, mit den R.-D. zusammen ein konstitutionelles Zentrum bildet, welches die Richtung der Tätigkeit der Reichsduma zu bestimmen vermöchte.

Dieses Zentrum würde 235—300 Stimmen zählen. Das hätte zur Folge, daß die Dinge eine mittlere Richtung nehmen, die zwischen den R.-D. und den Oktoberisten liegt.

Nach der Ansicht von A. A. Stachowitsch vollzieht sich eine Schwenkung der Volksvertretung nach rechts. Doch das sind nur Vermutungen, wenigstens nicht uninteressante Vermutungen. Wie wenig sicher der Boden für Schätzungen der obigen Art ist, ergibt sich daraus, daß B. N. Mikhufow die voraussichtliche Stärke der R.-D. in der Reichsduma auf 100 schätzt, während A. Z. Gutschkow annimmt, daß sie ca. 60 Abgeordnete haben werden.

Reichsdumawahlen in den Ostseeprovinzen.

In der Kurie der Großgrundbesitzer wurden im Bernauchen Kreise der Bern. Bg. zufolge, am 25. September gewählt: A. Baron Pilar v. Bilghaus-Audern, Wilhelm Baron Stael v. Holstein-Zintenhof, Gustav Baron Maydell-Podis und Heinrich v. Stryl-Tignis.

Zur Wahl in der 2. Kurie Libaus bemerkt die Lib. Bg.: Als eine sehr erfreuliche Erscheinung ist das überraschend günstige Abschneiden der liberal-konstitutionellen Partei bei den vorgezogenen Wahlen hervorzuheben. Da die Wählerliste der 2. städtischen Kurie, laut zuverlässigen Ermittlungen, nur circa 400 Mitglieder der liberal-konstitutionellen Partei enthielt, so wurde in eingeweihten Kreisen für die Kandidaten der Partei auf höchstens 300 Stimmen gerechnet — eine Schätzung, die sich erfreulicherweise um mehr als 200 Stimmen als zu niedrig erwiesen hat. Aus dem Wahleresultat läßt sich mit Genugthuung konstatieren, daß die Partei gerade in den Kreisen am meisten an Boden gewonnen hat, in denen sie am schärfsten bekämpft worden ist.

In Windau wurde zum Wahlmann in der 2. städt. Kurie der „Lib. Bg.“ nach Jakobson durch lettisch-jüdischen Kompromiß gewählt.

In Kasjenpoh wurde dem „Westn. Bg.“ zufolge der Friedensrichter Muraschkinzew gewählt. Die Deutschen enthielten sich der Wahl.

In Hapsal ist, den estnischen Blättern zufolge, in der städtischen 2. Kurie Herr J. Jürine zum Wahlmann gewählt worden. Auf ihn entfielen 41, auf den deutschen Gegenkandidaten Dr. Goltz 11 Stimmen.

Ueber schwache Beteiligung an den Wahlen von estnischer Seite klagen die estnischen Blätter. So schreibt das „Päwaleht“ über die Wahlen in (Fortsetzung auf Seite 5.)

Für die mir anlässlich meines 50-jährigen Amt-Jubiläums, in so reichem Maße erwiesene Aufmerksamkeit spreche ich hiermit

meinen herzlichen Dank aus.

Joh. Rosenbaum.

I. Bethabara-Vortrag

Mittwoch den 3. Oktober, Abends 7 Uhr: In der Aula der Stadt-Realschule (Nikolai-Boulevard).

Eid - Meineid - kein Eid. Einlasskarten à 50 Kop. Abends an der Kasse.

Meine Privatklinik für chirurgische und Frauenkrankheiten

Nicolai-Strasse Nr. 14, Telephon 2624. Sprechstunden von 10-12.

Dr. med. J. Ausin.

Stadtverwaltung.

Mittwoch, den 10. Oktober 1907, wird das Defonomeamt der Stadt Riga um 1/2 Uhr nachm. die

Rätischen Pavillons

an der Alexanderbrücke, an der Suworowbrücke und an der Ecke des Alexander- und Thronfolger-Boulevards in der Richtung zur Suworowstrasse, auf die Zeit vom 1. Januar 1908 verpachtet.

Riga, Defonomeamt, den 29. September 1907.

Bewerbe-Verein.

Donnerstag, den 3. Oktbr. c.:

Diskutierabend

Anfang 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Dr. med. B. Blechmann über 'Die deutschen Offizierskader'.

Technischer Verein.

Dienstag, den 2. Oktober 1907, 8 Uhr abends:

Sitzung

Außerordentl. Generalversammlung. Tagesordnung: Berichten der Commission zur Feier des 50jährigen Stiftungstages des Technischen Vereins.

Bewerbe-Verein.

Vorstandssitzung

Mittwoch, den 3. Oktober 1907, 1/27 Uhr abends.

Rigaer Jagdklub.

Mittwoch, den 3. Oktbr. c.:

Allgem. Versammlung.

Dr. Th. Augsburg: Winterlager und Aufbewahrung des Inventars. D.W.T.: Baumzweige.

Tierschutz-Vereins

Kavaler Str. Nr. 45. Tel. 3657. Ausnahme der Tiere jederzeit. Ambulante Behandlung durch den Arzt täglich von 12-1 Uhr.

Brockensammlung

des Vereins gegen den Bettel. Telephon 2084. Am 2. Oktober: Scharenstr., Konvent zum heiligen Geist, Johannisstr., gr. König, Kalk, Wall u. Blücherstr.

Ordnung, Führen, Abschließen

von Geschäftsbüchern jeder Branche; Bücher-Experten etc. übernimmt das

Dr. Klein, gr. Jungfernen

Haut- u. Geschlechtskr. 9-1, 5-1/2, 9. Venerische, Haut- und Geschlechtskr. v. 9-1/2 u. v. 5-8 1/2 u. ab.

Dr. Brinkmann, Domplatz

Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Von Montag, dem 1. Oktober, ab: Wiederbeginn meiner Praxis.

Dr. L. Gauderer.

Haut-, Venerische u. Syphills-Kranke, empf. tägl. von 10-1 und 5-1/2. Dr. LEWY, Suworowstrasse 6. Telephon 2234.

Für einige Tage verreise; nehme meine Sprechstunden Donnerstag, den 4. Oktober wieder auf.

Dr. med. E. Sokolowski.

Klinische und ambulante Behandlung von Sprachstörungen (Stottern, Lispeln, Näseln).

Dr. N. Hirschberg

Haut- u. vener. Krankh. 10-12 u. 6-8. Theaterstr. 9, Haus Sichmann.

Dr. med. M. Samuilowitsch-Feigin.

Dr. med. der Pariser Universität. Suworowstrasse 17.

Prof. von Czyski

Dr. med. (h. c.), g. Ass. d. Charité, Paris, Schüler von Papus u. s. w. Elisabethstr. 67, Qu. 1 (10-1 u. 4-6).

Zahn-Klinik

Eintritt: Paulucci-Str. 12. Empfang von 9 vorm. bis 8 abds. Zahnentfernen u. s. w. schmerzlos. Künstl. Zähne n. neuest. Methode. Consult. 30 K.

Dt. M. Maso

Wohne jetzt Ecke Kalk- und Wallstrasse 15. Zahnkranken-Empfang von 9 Uhr morg. bis 6 Uhr abends.

S. Grollmann,

Zahnarzt. Sprechst. v. 10-2 u. 4-6.

100-150 Rbl.

monatlicher Verdienst, auch als Nebenverw.

English

Mr. Reginald O. G. Urch, Thronfolger-Boulevard 31. Quart. 14.

Ausbildung

zum tüchtigen, praktischen Buchhalter

Buchhalter

durch gewissenhafte Einzellehre, nach einstud. bewährter Methode.

Buchführungs-Bureau

von L. Intzé, gr. Königstrasse Nr. 32, neben dem Gewerbeverein.

Unsere Devise: Kleiner Nutzen = Grosser Umsatz. RIGA, Kalkstr. 23. Kaukasisches-Magazin S. Elbek & Co., Kalkstr. 23. 1. Seiden-Stoffe zu Ball- und Braut-Kleidern, Blousen und Röcken. 2. Saratower Sarpinka zu Kleidern, Blousen u. Rücken, sowie zu Damen- u. Herren-Wäsche. 3. Sammet, Peluche, Velvet u. Velpa zu Kleidern, Jacketts, sowie zu Garnituren. 4. Teppiche in allen Arten. 5. Pallassen, kaukasische. 6. Möbel-Stoffe. 7. Portiären in grosser Auswahl in allen denkbaren Sorten. 8. Tischdecken. 9. Teppich-Läufer. 10. Kopf-Tücher, seidene u. Orenburger. 11. Cachenez in grosser Auswahl. 12. Schlafrocke, fert. u. auf Best. 13. Enorm grosse Auswahl in kaukasischen Silbersachen. 14. Fertige wattierte seidene- und andere Bettdecken. 15. Fertige Seiden-Unterröcke. 16. Filz-Umleger (Кабардинския) Filz-Stiefel, sowie Baschliks. 17. Elegante Türkische Möbel, am Lager, wie auf Bestellung. sowie viele andere kaukasische Stoffe und Gegenstände. Niedrige, aber feste Preise.

Bilanz der Spar- und Vorschuß-Kasse des Lettischen Handwerker-Hilfsvereins.

am 30. September 1907. (1676 Mitglieder, Garantie-Kapital 185,455 R. 38 K.) (Elisabethstrasse 16, im eigenen Hause).

Die Kasse zählt für Einlagen 5-5 1/2% jährlich. Die Geschäftszeit der Kasse ist von 10-8 Uhr nachmittags, ausgenommen die Sonn- und Feiertage. Die bis 12 Uhr Vormittags beim Geschäftsführer angemeldeten Darlehensanfragen werden am selbigen Tage erledigt. Sämtliche Einlagen in dieser Kasse sind steuerfrei.

Table with columns: Activa, Passiva, Rbl. K. Grundkapital 10,000 - Referne-Kapital 92,007 88 Betriebs-Kapital 88,447 50 Einlagen 1,228,460 74 Darlehenszinsen 86,886 57 Einlagenzinsen 4,488 73 Dividenden-Konto 3,410 98 Transitorische Summen - Schuld auf das Haus der Kasse im gegen. Kreditverein 45,885 68 Schulden im II. gegen. Kreditverein 51,100 - Mieten-Konto 825 58 Wertpapierzinsen 640 52 Anleihe 18,800 - Unterstufungsfonds der Beamten 2,748 11 Diverse Einnahmen 7,017 44 Zurückverfallende Ausgaben 598 26 Rbl. ... 1,610,805 97

Riga, den 1. Oktober 1907. Die Direktion

Cours de français

exclusivement pour jeunes filles et femmes du monde. Lectures littéraires, Conversation, Correspondance mondaine, Grammaire en dictées. - Le cours aura lieu les Lundi, Mercredi et Vendredi de 10 heures à midi.

Cours de français

exclusivement pour adultes et employés. Traductions du russe, de l'anglais, de l'allemand et vice-versa. Correspondance commerciale, Grammaire en dictées. Le cours aura lieu les Mardi, Jeudi et Samedi de midi à 2 heures. Prix de chaque cours: 30 Rbls par semestre. S'adresser jusqu'au 4 Octobre Rue Nicolas, N° 27/29, Appartement N° 19. (entrée par la Mühlenstrasse) entre 11 heures et midi. Le nombre des admissions est très limité.

Krons-Beamter, ohne Honorar

31 Jahre alt, auch d. deutschen Sprache mächtig, cautionsfähig, Interesse f. das kaufmännische Fach, ca. 5 Stunden täglich beschäftigt, wäre bereit während der übrigen Zeit Beschäftigung in e. Handels-Bureau od. an e. Geschäft als russ. Correspondent, Buchhalter-Gehilfe od. e. anderen Vertrauensposten zu übernehmen. Off. Off. sub R. B. 8009 empf. d. Exp. d. Rig. Rundsch.

Stellen-Angeb.

Für eine Flachs-Exportfirma wird für den Einkauf und Empfang von Waren in den Flachsdistrikten eine mit dem Flachs-Geschäft vollständig vertraute

Kraft gesucht.

Offerten sub Flachs R. A. 8008 empf. die Exped. der Rig. RbSch.

Man sucht

einen tüchtigen Verkäufer für mehrere Papierarten, der mit der Rundschiff in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung bekannt ist. Offerten sind an die Exp. dieser Zeitung zu adressieren unter R. D. N. 8011.

Gehilfe

findet Stellung in der Apotheke von W. Kapeller, Frauenburg.

Lehrling

Sohn anständiger Eltern, kann sich melden bei G. Schönfeldt, Stahlwaren-Handlung, Sünderstrasse 14.

Ein Lehrling

(Christl.) findet sofort Stellung in der Apotheke zu Rensal.

L. Intzé,

gr. Königstrasse Nr. 32, neben dem Gewerbeverein.

Ein sauberes Mädchen

v. 14-16 Jahren zu Kindern kann sich melden. Marienstr. 10b, im Wäsche- und Korset-Geschäft.

Stellen-Gesuche

Ein Mann vom Lande mit guten Attesten wünscht eine Dornortstelle. Schulstrasse Nr. 32, in der Bude.

Eine Dame aus der Gesellschaft sucht eine Stelle (bevorzugt auf einem herrschaftlichen Gut) als Vertreterin der Hausfrau oder Geschäftsführerin, spricht französisch und ist musikalisch. Zu erfragen Mühlenstrasse 41, parterre.

Eine Dame (Deutsche) gelesenen Alters mit bescheidenen Ansprüchen bittet um Beschäftigung als Hausdame bei Alleinlebenden oder als Aufseherin in einem großen Etablissement, Fabrik, Krankenhaus, Kinderbewahranstalt etc. Offerten unter R. C. 8010 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Witwe (Deutsche) wünscht alleinl. Herrn oder Dame die die Wirtschaft zu führen. Gr. Sandstrasse 16, Quartier 9.

Junges Mädchen (Ruffin), das auch in der deutschen Sprache ist, sucht Stelle als Bonne hier oder nach auswärts. Katholische Strasse 58, Qu. 56.

Ein Mädchen

vom Lande sucht eine Stelle. Zu erfragen Dorpatstrasse 8, Qu. 27.

Ein Mädchen vom Lande wünscht eine Stelle. Zu erfragen gr. Rensalstrasse N° 16, in der Bude.

Junges Mädchen vom Lande, das auf einem Gute gedient hat, zu nähen u. Handarbeiten versteht, wünscht eine Stelle für die Stube od. zu Kindern. Zu erfragen Dorpatstrasse 26, Qu. 9.

Ein älteres, erfahrenes Kinderermädchen sucht eine Stelle, am liebsten zu kleinen Kindern. Zu erfragen Mühlenstr. 48, Qu. 28, im Hof.

Pensionen

Gute und billige Pension findet eine junge Dame (auch Schülerin) als Mitbewohnerin. Schwarzhaupstr. 4C. 8.

Wohn-Angebote

Pension u. Abtheilungquartier M-lles Treymann-Richard, Elisabethstrasse 21, Qu. 1.

Rl. Schloßstrasse 1, Ecke des Schloßplatzes, ist eine vollständig renovierte Wohnung von 4 Zimmern, 3 Zt. hoch, zu vermieten.

Zwei zusammenhäng. gut möbl. Zim. sind zu vermieten Dorpatstrasse 35, Qu. 38, bei Hebamme Krjzsohn.

Ein hübsch möbl. Zimmer ist billig zu vermieten, Rifolaisstr. 37, Qu. 7, 1 Treppe.

Ein gr. möbl. Zimmer zur Str., passend für 2 Personen, ist mit nicht teurer Pension in deutscher Familie zu vermieten I. Weidenbamm Nr. 3, Qu. 7, am Schützengarten.

Mit voller Pension ist Elisabethstrasse Nr. 9, Quart. 5 ein Zimmer zu vergeben.

Ein geräumiges, helles Boden- resp. Comptoirlokal ist sofort zu vermieten Alexanderstrasse 31. Näheres daselbst im Bureau der Rigaer Baugesellschaft.

Ställe

für 12 Pferde mit großen Wagenremisen sind zu vermieten Alexanderstrasse Nr. 31. Näheres daselbst im Bureau der Rigaer Baugesellschaft.

Übertrroffen Sarto's Zahn-Crème. Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht d. Zähne blend. weiss. Garant. Unschädlich. Ueberall erhältlich. Preis 35 Kop.

Delgemälde Gravüren Vasen Luxusgegenstände

abretschelbar zu verkaufen große Königstrasse 32, Qu. 9 Dienstag und Mittwoch von 11-8.

Im Gouvernement Witebsk, Kreis Lujin, 25 Werst von der Bahn, 2-8 Werst von einem fließbaren Fluß, ist ein

Grundstück

nebst Haus und Obstgarten für den billigen Preis von 1200 Rbl. zu verkaufen. Näheres Hagensberg, Waldstrasse 4, Qu. 4.

In Dünamünde

auf einem Erbgrundstück wird eine Verpflichtung v. 2 Häusern u. e. Bude billig verkauft. Näheres Hagensberg, Waldstrasse 4, Qu. 4.

Ein herrschaftl. Haus mit Garten in der Petersb. Vorstadt wird billig verkauft unter günstigen Zahlungsbedingungen. Offerten unter R. G. 8014 empf. die Exped. der Rig. RbSch.

Pianino

zu verkaufen H. Künstlerstr. Nr. 1, Qu. 7. Ecke der Marstallstrasse.

Cafel-Klavier

Firma Jägermann u. eine Geige sind billig zu verkaufen. Mühlenstr. 72A. 6.

Ein gutes Damenrad

ist billig zu verkaufen. Näheres Balt. Samensverband, gr. Schloßstr. 16, von 10-2.

Buden-Einrichtung,

fast neu, früher 600 Rbl., jetzt für 250 Rbl. zu verk. Alexanderstr. 96, Qu. 2.

Verkauft wird eine Metallschüssel

aus der Zeit Peters des Großen, von großem historischem Werte. Zu besehen Mitau, Hotel Kurland Nr. 12.

Rohrstühle

werden sauber u. schnell eingepfichtet Romanowstrasse 54, Quart. 47.

Ein fahrbarer Krankenruhestuhl

wird zu kaufen gewünscht Nevaler Strasse 17, Qu. 8.

Mineralwassermaschine

w. billig verk. in d. Apoth. zu Rensal. Wer fabriziert

Fischbein-Corsettkäbe

und liefert Abfall für Bürstenfabrikation geeignet? Off. Offerten unter R. F. 8013 empf. d. Exped. d. Rig. RbSch.

Ein 4 1/2 jähriges Rossputzperd

(Bercheron, 2 Arschin 5 Berchod hoch) wird verkauft Mitau, Grünhölzliche Strasse 36; zu erfragen in der Handlg. Wer tauscht gegen einen 2 1/2 monatlichen Schäferhund

Nacehühner

(helle Brahma, Minor) oder auch Enten ein? Offerten sub R. E. 8012 empf. die Exped. der Rig. RbSch.

Gold-Wyandottes

(Winterlager), 2 Hähne u. 6 Hühner, sind wegen Aufgabe der Zucht zu verkaufen Alexanderstrasse 37, Qu. 9.

Abretschelbar ist ein Dachshund

6 Monate alt, von prägn. Eltern, in gute Hände billig zu verkaufen gr. Königstrasse 32, Qu. 9. Zu besehen Dienstag u. Mittwoch v. 11-3 Uhr.

### Zurückgelegte Stickereien

als:  
Teppiche, Kissen, Tischdecken, Läufer,  
leichte Kinderarbeiten sowie eine  
grosse Auswahl Galanteriewaren  
**räumt**  
**Th. Skribanowitz**  
in Firma Emil Fimian.

Riga, Basteiplatz № 8.

## Aug. Heinrichsen

Werkstatt für feine Herrenkleider.

Grosse Auswahl in- u. ausl. Stoffe  
Schnellste Ausführung.

Mässige Preise.

Condens-System Heintze“ für Niederdruck bis 4 Atm.  
töpfe „Stromtopf“ . . . . . „Mitteldruck“ 7 „  
„Columbus“ . . . . . „Hochdruck“ 20 „  
Liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen  
Telef. 1173. **Carl Friedrich Rehm**, Riga, Alexanderstr. 31

Zu einem zweiten, Ende September beginnenden

## Koch-Kursus

nehme ich täglich zwischen 10 und 2 Uhr Anmeldungen entgegen: Stadt, kleine Schulenstrasse Nr. 2, II, neben dem Dom-Museum.

**Marra Korth, geb. Göy.**

### Status des Rigaer Hypothekenvereins

ultimo September 1907.

Debitores.			
Cassa-Conto		Rbl.	\$,648,869
Stro-Conto: a) bei der Rigaer Börsenbank R. 572,000.—			
b) III. Gesell. gegenf.			
Credits	78,000.—		845,000.—
Wertpapiere:			
a) Staatspapiere u. v. Staats garantierte Wertpapiere	Rbl. 1,116,635.32		
b) diverse andere Wertpapiere	370,488.—		1,487,178.32
Coursdifferenz-Conto auf Wertpapiere			1595,45.89
Renten-Conto			33,101.54
Pfandbrief-Darlehen: 6%o	Rbl. 18,059,400.—		
6 1/2%o	9,594,700.—		
7%o	1,337,100.—		28,991,200.—
Angelaufte Immobilien			119,111.20
Darlehens-Renten: a) Terminalsche	Rbl. 252,802.68		
b) Verspätete	82,060.71		334,863.39
Inventar- und Einrichtungs-Conto			9,658.04
Auslagen-Conto: a) Versicherungs-Prämien	Rbl. 7,426.96		
b) Rekrutierungskosten	3,327.58		
c) Inzestationskosten	729.50		
d) diverse	2,053.84		13,537.88
Pfandbrief-Anfertigungs-Conto			8,201.65
Bereits-Zimmobil			72,986.72
Couponsteuer-Conto			193.84
Pfandbrief-Vertriebs-Conto			64,047.25
Coupons in Berechnung			3,110.25
Depositen-Conto			48,500.—
Vorausbezogene Pfandbriefe.			90,000.—
		Rbl.	32,083,874.66

Creditores.			
Reservefond-Conto		Rbl.	1,187,272.80
Pfandbriefe in Cours:			
4 1/2%o	Rbl. 16,707,100.—		
5%o	5,905,200.—		
5 1/2%o	1,337,100.—		28,949,400.—
Ausgelooste Pfandbriefe:			83,700.—
Einzellosende Coupons:			16,448.75
Zugungsfond-Conto			6,087,737.86
Coupon-Einlösungsfond-Conto			686,034.50
Verzugszinsen-Conto			17,398.95
Gefundene Pfandbriefe			10,200.—
Verwaltungskosten-Conto			26,187.87
Dividenden-Conto			4,717.—
Agio-Conto			1,797.45
Verwaltung angekaufter Immobilien			4,090.—
Deponenten-Conto (Wertpapiere)			48,500.—
Deponenten-Conto (durchgehende Summen)			10,454.88
		Rbl.	32,083,874.66

### Bilanz der Spar- u. Vorschuß-Casse d. Rigaer Handwerker

am 30. September 1907.

Suwarowstrasse Nr. 14, Haus Kauß, Telefon Nr. 922.

1095 Mitglieder. — Garantie-Capital 94,571 Rbl. 92 Kop.

Activa.	Rbl.	R.	Passiva.	Rbl.	R.
Grundcapital i. d. Reichsbank	10,000	—	Grundcapital	10,000	—
Darlehen gegen Unterpfand	583,763	71	Betriebscapital	61,677	46
Darlehen gegen Caution	92,788	35	Reserve-Capital	29,894	46
Comptoir-Ausgaben	6,947	41	Einlagen	594,993	60
Inventar	1,008	70	Diverse Creditoren	67,780	43
Wertpapiere	500	—	Zinsen	32,780	02
Diverse Debitoren	3,804	76	Transitorische Summen	878	68
Stro-Conto	100	—	Dividende	5,440	41
Cassa-Conto	7,143	92	Biro & Depôt.		
Verichts-Conto	890	37	Gaunsummen-Conto	4,043	05
Immobilien-Conto	148,540	84			
	800,488	06		800,488	06

Die Casse zahlt für Einlagen 5 1/2%o jährlich und nimmt für Darlehen gegen Caution 8 1/2%o, gegen Obligationen 7 1/2%o, gegen Wertpapiere 7 1/2%o. Sämtliche Einzahlungen und Einlagen in dieser Casse sind steuerfrei.  
Riga, den 1. Oktober 1907. Die Direction.

# Ein Grundstück

550 Qu.-Faden groß, wird billig verkauft. Näheres große Königstrasse Nr. 14, von 12—3 Uhr, I. links.

## Tafel-Kalender

= für Stadt und Land =  
pro 1908

mit Angabe der Fälligkeitstermine der wichtigsten und hier gangbaren Coupons und freiem Raum zu Notizen.

Die Tage, an denen die Börse geschlossen bleibt, sind mit rother Schrift markirt.

Preis: cartonnirt 20 Kop., uncartonnirt 10 Kop.

Sie haben in

**R. Ruetz Buchdruckerei,**  
Riga, Domplatz Nr. 14/13.

Nur grosse Sandstrasse Nr. 18.



Beste u. billigste Bezugsquelle

Benutzen Sie die Gelegenheit nach dem Beispiel früherer Jahre!

Vom 2. bis zum 15. Oktober c. ist ein

### billiger Verkauf aller frischen Früchte

angelegt.  
Dies ist keine Melange, sondern wirkliche Billigkeit!  
Hebergen Sie sich selbst.  
Unmittelbarer Bezug aus der ersten Hand.

## G. Grigorow

Weberstrasse Nr. 15.  
Telephon 3427.

**Achtung**  
für die Herren Raucher, stets  
**frischer Tabak**  
diverser Fabriken.  
**B. J. Pandulo,**  
Hagensberg, Zaun-Str. 1.

## Nuss-Extrakt

(Extrait de Noix)  
**Haarfarbe**

erfunden vom Parfümeur J. Jozefowicz. Warthan, ist eine unschädliche Haarfarbe, mit der man ergraute Haare braun, chatain u. blond färben kann. Flacons zu 1 Rbl.  
50 Kop. und Probeflacons zu 60 Kop. sind zu haben in Riga bei den Herren  
**Alex. Loss & Co., H. A. Brieger**  
und in allen Droguen-Handlungen.

Riga - Arensburg - Moonsund - Petersburg, eventuell Reval.

Das Dampfschiff „Imperator Nicolai II.“  
Kapt. C. Wolter.  
Mittwoch, d. 3. Oct., 3 U. u.  
Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga - Rotterdam - Rhein durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.  
Der Schnell-dampfer

„Orest“  
Kapitän Blendermann,  
Sonnabend, den 6. Oktbr., mit Gütern nach Hamburg expediert. Anmeldungen nehmen entgegen  
**Helmsing & Grimm.**

Riga - Rouen.  
Regelmässige wöchentl. Verbindung.  
Sonnabend, den 6. Oktober. expediren wir den

Dampfer **Louise**  
von Riga nach Rouen, Havre anlaufend.

Güter werden zu Durchfrachten nach Paris u. anderen französischen Plätzen angenommen. Gütermeldungen bei  
**P. Bornholdt & Co.,**  
Palaisstrasse Nr. 9. Tel. 433

## Verlangen Sie überall!

reinen  
**Naturwein**

aus Palästinischen Reben, vortrefflich im Geschmack, sowie

## COGNAC

allerbesten Sorte der

Handels-Gesellschaft „Carmel“  
Warschau.



Gesellschaft der Parfümerie-Fabrik  
von **PROVISOR A. M. OSTROUMOW**  
= UNÜBERTROFFEN =  
EAU DE COLOGNE — PARFUMS  
**ALPEN-HYACINT**  
UBERALL ZU HABEN.  
GRAND-PRIX Bruxelles 1905.

Vollständig neues Programm.  
Im Konzert-Saale des Gewerbe-Vereins  
Montag den 1., Dienstag den 2. und Mittwoch den 3. Oktober 1907:  
**Theater Synchronphon,**  
singendes lebende Photographien.  
**Drei letzte**  
Vorstellungen.

bestehend aus 3 Abtheilungen u. 28. N.N. Die letzten Neuheiten aus Opern, Operetten, Romanzen und humoristischen Scenen.  
Anfang 8 Uhr abends. Näheres in den Programmen. Preise wie gewöhnlich.

Vorläufige Anzeige.  
**Bazar d. Marien-Diakonissenhauses**  
am 17. und 18. November a. c.

### Schwarzhauptersaal.

Freitag, den 5. Oktober 1905, Abends 8 Uhr:

## Lieder-Abend

**Sven Scholander.**  
(Begleitung: Schwedische Laute von 1798.)

- PROGRAMM:  
1) Jeder nach seiner Art, Ged. von B. Baumbach, Sven Scholander.  
2) Jagdabenteuer, Volksl. a. Kellenbach (Untertaunus). 3) I wais nit wie mir ist! Süddeutsches Volkslied. 4) Schneider - Jahrestag, Schlesiendes Volkslied. 5) Die Musik kommt! Ged. von D. von Liliencron, Sven Scholander. 6) Peter der Schweinehirt, Schwedisches Volkslied. 7) Der Fischfang. 8) Parentation am Grabe des Schnapsbrenners Lundholm, Carl Michael Bellmann. 9) Le compère Guillerie, Chans. pop. XVII siècle. 10) Bon soir madame la lune! Bessière et Marinier. 11) Le charbonnier et le farinier ou noir et blanc, Loisa Puget 1840. 12) My darling I love you! Pradel et Charton.

Karten: Rbl. 3.10, 2.60, 2.10, 1.60, 1.10, Texte à 15 Kop.  
**P. Neldner.**

### Circus Gebr. Truzzi

Montag, den 1. Oktober 1907, 8 Uhr abends:

## Dritte große Fest-Vorstellung

in drei Non-plus-ultra-Abteilungen mit neuem Truppenbestande, bestehend aus berühmten europäischen Artisten und Artistinnen des Circusports.  
Entrée sämtlicher besterben Zirkus-Clovn.  
Eigene große Ball-Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Herr Stanok.  
Im Circus prachtvolles Buffet und Küche. **Seifer O. Freiberg.**  
Anzeige. Dienstag, den 2. Okt. c., 8 Uhr abends:

## Große brillante Vorstellung

Circus-Geschäft, J. J. Serebrjanikow.  
Hochachtungsvoll. d. Circusdir. Gebr. Truzzi.  
Scheunenstr. 13. Scheunenstr. 13.

## The Royal Biograph

Größtes, vornehmstes Unternehmen dieser Art. Films und Firma in fast allen Kulturstaaten patentiert.  
Vom 29. Sept. bis 6. Okt. 1907. Zeitvertreib am Versaillerhof 1804 (histor.). Tee-Garten (belehrend). Getreide-Kultur (belehrend). Thunfischfang (hochinteress.). Willen-Einbrecher (komische Pantomime). Fluch der Schönheit (interessant) und verschiedenes andere.

Unsere großen Verträge in Frankreich, England, Amerika, Italien versehen uns in die angenehme Lage, dem Publikum jede Woche die letzten Neuheiten zu bringen und concurrenzlos darzustellen.  
Vorführungen an Wochentagen von 5—10 Uhr abends, Sonntags von 3—10 Uhr abends.  
Entrée (incl. Wohlthätigkeitssteuer): I. Platz 25 Kop., II. Platz 20 Kop.  
Kinder u. Schüler zahlen d. Hälfte.

## Für Vereine

zu Versammlungen, Hochzeiten, Ausrichtungen.  
**Saal,**  
ca. 200 Personen fassend, mit Nebenräumen zu vermieten. Konzert-Platz im Hause. Schwimmstrasse № 27.

### In der Aula des Stadtgymnasiums.

**Richard Wagner-Portrags-Cyklus**  
von

**Oscar Springfeld.**  
Mittwoch, d. 3. Oct., Abds. 7 1/2 Uhr:

I. Abend:  
Die Meistersinger von Nürnberg.  
Karten à 80 Kop. nummerirt u. 40 Kop. unnummerirt bei

**P. Neldner.**

### Stadt-Theater.

Montag, den 1. Oktober 1907, 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Abonn. B. 9. 5. Novität. Zum 1. Mal: Wo die Liebe hinfällt. Schwant mit Gelang in 3 Akten von Ren u. Hippolyt. Musik von M. Schmidt.

Dienstag, den 2. Oktober 1907, 7 1/2 Uhr. Große Preise. Die lustige Witwe. Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Mittwoch, den 3. Oktober 1907, 7 1/2 Uhr. Große Preise. Neu einstudiert: Ariani, der letzte der Tribunen. Oper in 5 Akten von Rich. Wagner.

### Conditors und Café

**Plocek & Schöbl,**  
Weberstrasse 9.

Täglich v. 4-7 u. v. 8-11U. Abds  
Familien-Concerte des berühmten „Trio Berg“.

### Rig. II. Stadt-Theater.

Montag, den 1. Oktober 1907, nachm. zu ermäßigten Preisen. Zum 6. Mal: Frühling der Aufführung, Romödie in 4 Akten von Graf L. v. Tolstoi. Beginn um 1/2 Uhr.

Wenst zum 1. Mal die Novität: Die Geweihten, Schild in 4 Akten von A. Rimailow. Beginn 1/8, Ende etwa 11 Uhr.

Dienstag, den 2. Oktober 1907, 3. Mal: Waffrika Melentjewna, Drama in 5 Akten und 7 Bildern v. L. N. Ostrowski. Beginn 1/8, Ende 11 Uhr.

Mittwoch, den 3. Oktober 1907, zum 1. Mal: Der Pappenschnitt, Drama in 4 Akten v. F. X. Scherf. überfetzt von Tomatschewskaja. Beginn 1/8, Ende 11 Uhr.

Donnerstag, den 4. Oktober 1907, zum 2. Mal: Sittliche Pfeiler (Die Moral der Frau Dufka), Tragi-komödie in 3 Akten von G. Capolletti überfetzt v. E. D.-sk. II. Zum 5. Mal: Erst verschieden, dann getraut, Original-Audiville in zwei Akten von Magimov. Beginn 1/8, Ende 11 Uhr.

Freitag, den 5. Oktober 1907, zum 1. Mal: Menschenleben, Vorstellung in 5 Bildern mit Prolog von Leonid Andrejew. Beginn 1/8, Ende 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 6. Oktober 1907, zum 2. Mal: Menschenleben. Beginn 1/8, Ende 1/2 Uhr.

## Theater-Variété Alcazar.

Leitung: Dir. G. Oberg, Hofschauspieler  
(Decentes Familien-Programm).  
**15 hervorragende**  
**::: Kapacitäten :::**

**Max Hildebrand**  
Urkom. Karikaturisten und Stab-Trompeters zu Pferde

**Truppe Omann**  
Rudrer Terzett  
M. J. Kogan.  
Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Waltstücke, Niesungstraße.  
Dienstag, d. 2. Oktober: Gaupensuppe, Cotelette mit schwanen Koch, Kartoffelpudding, Kaffee, Tee, Milch.

Berna u.: In der 2. Kurie hätte der Kandidat der Fortschrittspartei durchkommen können, wenn nicht die Teilnahme an den Wahlen eine so laue gewesen wäre; ganze 187 Wähler der zweiten Kurie waren zur Wahl nicht erschienen, während die „Konstitutionellen“ bis auf den letzten Mann bei den Wahlen zugegen waren.

Unsere Konsularvertretungen im Auslande. Die Kommission des Konzeils der Russischen Industrie- und Handelsvereinigungen entwickelt eine sehr rege Tätigkeit, indem sie es sich angelegen sein läßt, Mängel in wirtschaftlichen Leben des Landes aufzudecken, zu beleuchten und Reformen in Vorschlag zu bringen. Einen solchen wunden Punkt in unserem Wirtschaftsleben, welchem die genannte Kommission jetzt ihre Aufmerksamkeit zugewandt hat, bildet unter Konsulatswesen. Auf einer unter Vorsitz des Reichsratsmitgliedes Andakow stattgehabten Sitzung der Kommission des Konzeils der Russischen Industrie- und Handelsvereinigungen wies, wie die Pet. Ztg. berichtet, das Mitglied des Konzeils, Herr S. Wiswendorf, darauf hin, daß gegenwärtig wegen Reformierung des Ministeriums des Meßens, welchem auch die Konsulate unterstellt sind, Beratungen stattfinden und daß es daher sehr erwünscht wäre, wenn diese Reformberatungen sich auch auf unser Konsulatswesen erstreckten. Das Komitee ist nun dahin übereingekommen, beim Ministerium des Meßens in diesem Sinne vorzulegen zu werden und darum zu bitten, daß zu den eventuellen des Konsulatswesens betreffenden Konferenzen Vertreter der Industrie- und Handelsvereinigungen hinzugezogen würden, da für eine solche Reform wirklich praktische Vorschläge nur aus den Kreisen der Industrie und des Handels hervorgehen können.

Der Kongreß der lettischen sozialdemokratischen Lehrervereinigung hat nach dem von uns in Nr. 222 unseres Blattes veröffentlichten Programm in diesen Tagen stattgefunden. Aus den Berichten des Zentralbureaus in Riga und der lokalen Organisationen ist, wie die neuesten sozialdemokratischen Blätter berichten, zu ersehen, daß zu der Vereinigung 200 Lehrer als Mitglieder gehören und daß die Einnahmen im verflossenen Jahre sich auf 600 Rbl. belaufen haben. Ein Delegierter soll über die professionellen Lehrervereine referiert haben. Der Referent ist der Meinung gewesen, daß nur durch die politischen professionellen Organisationen die Forderungen der Lehrer zu erkämpfen seien und daß eine rein professionelle Lehrervereinigung keine Bedeutung habe. Die Mehrzahl der Versammelten hat jedoch eine andere Meinung vertreten. Der Kongreß hat eine dahin lautende Resolution gefaßt, daß alle Elementarlehrer gemeinsame Interessen hätten, für deren Vertretung professionelle Lehrervereine unerlässlich seien. In dem die sozialdemokratischen Lehrer diesen Vereinen als Mitglieder beitreten, würden diese professionellen Vereine der Sozialdemokratie näher gebracht. Nach der Begründung der professionellen Lehrervereine müsse die sozialdemokratische Lehrervereinigung als politische Organisation fortbestehen.

Inbetreff der Taktik der sozialdemokratischen Lehrer sollen mehrere Resolutionen gefaßt sein, die unter anderem den sozialdemokratischen Lehrern gestatten, das Amt eines Küsters und Organisten zu bekleiden, was bisher verboten war. Der Boykott gegen einige Zöglinge des Wolmarischen Lehrerseminars wurde aufgehoben, weil diese sich „gebessert“ hätten. Ferner ist beschlossen worden, mit dem Altrossischen Lehrerverein eine rein äußerliche Verbindung behufs Erlangung von Informationen anzuknüpfen. Die Herausgabe sozialdemokratischer Schriften für Lehrer und Schüler müsse mit allen Mitteln gefördert werden. Um die örtlichen Selbstverwaltungsinstitutionen „im sozialdemokratischen Geiste zu beeinflussen“, soll der Kongreß allen sozialdemokratischen Lehrern dringend empfohlen haben, an der kommunalen Arbeit teilzunehmen. Nach der Neuwahl der Mitglieder des Lehrerbureaus wurde der Kongreß, an dem 19 Delegierte teilgenommen haben, geschlossen.

Waff. Zum Ueberfall auf den Eisenbahzug. Wir erhalten folgende Zuschrift:

H. R. I. Die von vertriebenen Blättern als Tatsache verbreitete und auch in Ihrem geschätzten Blatt mehrfach reproduzierte Angabe, es sei die bei dem Raubüberfall bei Ewa verletzte Frau des Gendarmen Amalichitsch ihren Verwundungen erlegen, bin ich in der Lage, als unbegründet zurechtstellen zu können. Dieselbe befindet sich im Walfischen Stadthospital in meiner Behandlung. Die von der linken Seite in der Höhe des 2ten Brustwirbels 1 1/2 Zoll von der Wirbelsäule eingedrungene und rechterseits dicht über dem Schlüsselbein ausgetretene Kugel hat wunderbarer Weise und Dank einer zufälligen höchst gewungenen Körperstellung die Wirbelsäule verschont und auch sonst keine erheblichen Teile verletzt. Die Verwundete befindet sich in relativ ausgeglichener Verfassung und von Lebensgefahr kann keine Rede sein.

Hochachtungsvoll Dr. E. Koch, Stabsarzt in Walf.

Walfischer Kreis. Partieller Gutsverkauf. Der Letwija zufolge, beabsichtigt der Besitzer des Gutes Kropfenhof, Herr Sarkis, einen Teil des Gutslandes wie auch das Bauerland an die Agrarbank zu verkaufen, doch ist zunächst über den Preis keine Einigung erzielt worden.

Dorpat. Dem Senior der Dorpater Rechtsanwälte, Herrn cand. jur. Sigismund Lieven, wurde am 28. September von den Berufsgenossen und Vertretern zahlreicher öffentlicher Institutionen eine spontane, sichtlich von wärmsten Empfindungen getragene Ehrung bereitet, und zwar in Anlaß dessen, daß sich an diesem Tage 40 Jahre vollendet, seit E. Lieven in Dorpat die advokatorische Praxis aufgenommen hat. Dorpat. In Sachen des Ueberfalls des Zuges bei Ewa berichtet die Nordl

Neu hinzutretende Abonnenten, welche die Rigasche Rundschau für mindestens 1/4 Jahr abonnieren, erhalten, soweit der Vorrat reicht, den Roman „Der gute Kamerad“ von A. Hartenstein oder die Novelle „Das Tagebuch der Susanne Dvulgönne“ von Carl Bulcke gratis geliefert. Die Expedition der Rigaschen Rundschau.

Zig.: Am Tage nach dem Ueberfall wurde auf der hiesigen Station, eine mit dem Zuge angelangte Person verhaftet, welche vom Inspektor als einer der Banditen erkannt wurde. Der Verbrecher wurde nach Walf zur Konfrontation übergeführt. Ferner verlautet, daß im Walde unweit des Ueberfalls der Rumpf der Leiche eines Mannes mit abgetrenntem Kopf aufgefunden worden ist. Anzunehmen ist, daß er zu den Banditen gehörte. Der Kopf ist bisher nicht aufgefunden worden.

Kurland. Das Rittergut Iwen im Talschen Kreise ist in lettischen Besitz übergegangen; es wurde, wie das Rig. Zg. erzählt, von Baron Sacken-Padden an Herrn Steinberg verkauft.

Tudum. Wie wir erfahren, ist der in Tudum in der 1. städtischen Kurie zum Wahlmann gewählte Kaufmann D. Löwenstein seiner politischen Richtung nach nicht radikal, sondern parteilos.

Eibau. Auswanderer einer deutschen Kolonie. Am 28. September traf hier aus der Gemeinde Straup im Sjaratowischen Gouvernement eine aus 130 Personen beiderlei Geschlechts bestehende Auswanderergruppe ein. Es sind deutsche Kolonisten mit ihren Kindern, welche ihr Landeigentum im Sjaratowischen Gouvernement an ihre Landleute abgetreten haben und jetzt nach Kalifornien auswandern. Für diese Reise bezahlten die Auswanderer zusammen 24.180 Rbl.

Der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Moskwa“ hat auf der Rückfahrt aus New York Havarie an der Schiffschraube erlitten und ist Kiel angelassen. Man hofft, daß der Dampfer, der ca. 200 Passagiere an Bord hat, Montag oder Dienstag hier eintreffen wird. (Lb. 3.)

Schlend. Eisenbahnüberfall. Auch für die Bernau-Nevaler Schmalspurbahn ist, wie die Bern. Ztg. berichtet, ein Eisenbahnüberfall zu verzeichnen. Als der aus Neval kommende Abendzug am vorigen Montag bei Ristu (in der Nähe von Rappafol) gehalten, hatten 2 junge Männer, nachdem sie einen Passagier auf die Plattform gedrängt, ihm unter Drohungen gewaltsam 1400 Rbl. abgenommen. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen waren Menschen hinzugeeilt, worauf die Räuber das Weite suchten. Als am andern Morgen 2 Eisenbahnbeamte die Stelle des Ueberfalls besichtigten, fanden sie 2 Papierpaden, enthaltend die 1400 Rbl., die jenem Passagier zugestellt werden konnten. Die Räuber hatten also, wohl nicht ahnend, was die Papierpaden enthielten, die Flucht ergriffen, sie wegwerfen oder zerstören lassen. Jedenfalls mahnt dieser Fall zur Vorsicht!

Petersburg. Der neue deutsche Botschafter in Petersburg. Der preussische Gesandte in München, Graf Friedrich Pourtales, ist zum deutschen Botschafter am russischen Hofe designiert worden. Das Agrement, die Genehmigung von Seiten der russischen Regierung ist bereits in Berlin eingetroffen.

Die Ernennung des Grafen Pourtales wird von reichsdeutschen Blättern als eine außerordentlich glückliche bezeichnet. Graf Friedrich Pourtales, der am 24. Oktober 1853 geboren ist, also demnächst sein 54. Lebensjahr vollendet, gilt als ein vollendeter Diplomat, als ein ungemein scharfer und umsichtiger Beobachter, als ein Weltmann, der durch sein lebenswürdiges, konzilianthes Benehmen sofort für sich einnimmt. Dabei ist Graf Pourtales ein ungemein fleißiger und korrekter Arbeiter; jahrelang war er im Auswärtigen Amt tätig, zuletzt als Geheimrat Legationsrat mit dem Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers. Im Auswärtigen Amt schätzte man seine Arbeitskraft ganz besonders, Graf Bülow wußte, daß für die schwierigsten Aufträge Graf Pourtales die geeignetste Kraft sei. Am 30. Dezember 1902 kam Graf Pourtales als Gesandter nach München; daß man ihn dort ungern scheiden sieht, ist bekannt; er hat sich die beste Stellung erworben. Graf Pourtales hat während der Sommerreise den Staatssekretär v. Tschirsky und Bögendorff vertreten. Fürst Bülow hat zweifellos erkannt, daß der Stellvertreter des Staatssekretärs der rechte Mann an schwieriger Stelle gewesen ist. Graf Pourtales der als Herr auf Schwedow im Großherzogtum Medlenburg-Schwerin begütert ist, hat sich am 20. September 1892 mit Gwela Grafin v. Ranitz vermählt. Graf Friedrich ist evangelisch, es ist dies hervorzuheben, da das weitverbreitete Pourtales'sche Geschlecht auch katholische Mitglieder hat und insofern etwas international ist, als in der französischen und in der eidgenössischen Armee Pourtales als Offiziere dienen. Der preussische Adel datiert vom 14. Februar 1750, die preussische Grafschaft aus Paris vom 19. Mai 1814

Petersburg. Ein Großfeuer hat in der Nacht auf den 28. September an der Peripherie Petersburgs, im Schlüsselburger Statteil gewütet. Mehrere von armen Leuten bewohnte Häuser brannten so rasch nieder, daß viele im Schlaf liegende Einwohner in den Flammen umliefen.

Auf der Braubrücke spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Hier hörte man, der Vater sei verbrannt, da wurde die Mutter vermisst; weiter läuft eine verzweifelte Mutter wie wahnsinnig umher und sucht ihre Kinder. Nach genauerem Nachforschen erwieß es sich der Pet. Ztg. zufolge, daß 17 Personen, unter ihnen auch Frauen und Kinder, vermisst werden. Um 11 Uhr Morgens gelang es, drei Leichen und gegen Abend weitere sieben Leichen zu bergen. Es ist aber völlig unmöglich, in ihnen jemand wiederzuerkennen, da sie zu entstellten sind. Außerdem hatten viele Personen Brandwunden und Verletzungen beim Springen aus den Fenstern erhalten; einige von ihnen befinden sich in hoffnungslosem Zustande. Ferner befürchtet man, daß mehrere Personen verbrannt sind, die niemand kennt, da in dieser Gegend unbekannte Leute für die Nacht beherbergt werden. Der Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, fällt auf den Bauern Dmitri Sjosolow, der sich an dem Schuster Nikolajew rächen wollte, von dem er längst wegen Trunksucht entlassen war. Als Sjosolow verhaftet wurde, stürzte sich die Menge auf ihn und wollte ihn ins Feuer werfen. Der Polizei kostete es große Mühe, ihn der Menge zu entreißen und ihn auf die Polizeiwache zu bringen.

Petersburg. Auszeichnungen für Unterstützung der Polizei. Im Hinblick auf der sich häufenden Fälle, wo die Bevölkerung die Polizei in ihrem Kampfe gegen angeblich revolutionäre Zwecke verfolgende Räuber und Mörder tatkräftige Unterstützung leistet, ist es, wie die Pet. Ztg. mitteilt, den Gouverneuren anheimgestellt worden, Personen, welche der Polizei mit Lebensgefahr wichtige Dienste erwiesen haben, zu Auszeichnungen auch dann vorzustellen, wenn sie nicht im Staatsdienst stehen.

Das neue Gouvernement Cholm. Das Projekt der Bildung des neuen Gouvernements Cholm ist, wie die Pet. Ztg. erzählt, im Ministerium des Innern bereits ausgearbeitet. Das Gouvernement soll bestehen: aus dem Kreise Belsk, Teilen der Kreise Konstantinow, Radom und Mowada (des Gouv. Sieblec), dem Kreise Grubeshow und Teilen der Kreise Zubartow, Samostje, Tomashow und Belgorai (des Gouv. Lublin). Der Kreis Konstantinow wird aufgehoben und der Kreis Wengrow mit dem Gouvernement Lomsha vereinigt. Die Bevölkerungszahl des neuen Gouvernements würde 758,000 Seelen betragen.

In akademischen Kreisen ist man, wie die Pet. Ztg. hören, eifrig bemüht dahin zu wirken, daß Prof. J. J. Repin wieder zu seiner Lehrtätigkeit an der Kunstakademie zurückkehre. Wie es heißt, wird J. J. Repin nach etwa zwei Wochen in Petersburg zurückzukehren.

Petersburg. Trag des Dementis des Informationsbureaus hält der Herold seine Behauptung aufrecht, daß die Idee einer teilweisen Erneuerung des Kabinetts keineswegs fallen gelassen worden ist.

Im Hinblick auf die projektierte Einkommensteuer, der u. a. auch die Einkünfte der Landwirtschaft unterliegen, hat die Hauptverwaltung für Landwirtschaft mehrere Preise für die Abfassung des besten Leitfadens für die Berechnung der Einkommensteuer von Landwirtschaften mit Einkünften von mindestens 1000 Rbl. ausgesetzt. Die Preisarbeiten müssen in russischer Sprache gefaßt und bis zum 15. September 1908 der Sektion für Landwirtschaft und landwirtschaftliche Statistik vorgelegt werden. Die Preise betragen 1000 und 300 Rbl.

Die Schutzleute und das Abzeichen des Russischen Volksverbandes. Wie die Pet. Ztg. mitteilt, eine Gruppe von Schutzleuten des Kasanschen Statteils die Erlaubnis erhalten, neben den obrigkeitlich vertriehenen Medaillen und anderen Auszeichnungen auch das Abzeichen des Verbandes des russischen Volkes auf der Brust zu tragen. Die meisten dieser Schutzleute sollen ihre Posten auf dem Newski und den an die Kasanskaja grenzenden Straßen haben.

Petersburg. Wieder Gapon. Bekanntlich hieß es neulich wieder einmal, daß Gapon gar nicht tot ist, sondern im Auslande lebt. Nun hat die Safeta darüber den Rechtsanwalt A. P. Kowalsch-Samarin, an den, nach dem Tode des Rechtsanwalts S. P. Margolin, alle Dokumente Gapons übergegangen sind, interviewen lassen. Dieser hält es zwar für möglich, daß Gapon noch lebt, aber nicht für wahrscheinlich. Habe doch Margolin in der in Oserki aufgefundenen Leiche sofort Georgi Gapon erkannt. Die Hinterlassenschaft Gapons, zirka 25,000 Rubel, wird sowohl von der Sponsions Arbeiterorganisation als von der Freundin Gapons, Frau Udalewa, beanprucht.

Wilna. Beschießung einer Eisenbahnstation. Am 26. September erschien, wie die Pet. Ztg. berichtet, vor dem Hause des Gendarmen der Station Anastasija Katsja der Nordwestbahnen eine Bande bewaffneter Strömer in der Absicht, den Gendarmen und die Eisenbahnbeamten anzugreifen, um dann die Stationskasse zu berauben zu können. Die Banditen begannen zu diesem Zwecke das Haus des Gendarmen zu beschießen. Das Manöver gelang indessen nicht, da sich die Beamten von der Station nicht fortlocken ließen. Von der Station aus wurde das Feuer erwidert und die Schießerei dauerte mit kleinen Unterbrechungen von 8 Uhr abends bis 2 Uhr nachts, d. h. bis zum Eintreffen von Verstärkungen aus Wilna u. Wirballen. Die Räuber zogen sich dann schießend zurück, ohne daß es gelungen ist, auch nur einen

von ihnen zu verhaften. Bei der Schießerei ist auf der Station niemand verwundet worden.

Selbstmord. In dem gestern erwähnten Schreiben des Procurators an den General-Gouverneur anläßlich der Verweigerung der Konzession für die geplante finnisch-letische Zeitung Kjalalaisten Paknoita, macht der Procurator unter Hinweis auf den Grundgesetzartikel vom 20. August 1906 darauf aufmerksam, daß nach seinem Dafürhalten mit Inkrafttreten dieses Erlasses das Konzeptionsrechtssystem als unvereinbar mit der Pressefreiheit aufgehört habe auf dem Gebiete der finnischen Pressegesetzgebung zu gelten.

Der Senat hat die Eröffnung einer schwedischen Mittelschule für Knaben und Mädchen in Fredrikshamn gestattet. Die Oberfachverwaltung, respektive deren allfennomanische Majorität hatte bekanntlich das betreffende Gesuch gutachtlich abgelehnt.

Die sozialdemokratischen Stadtväter in Tammerfors haben einen sozialdemokratischen Stadtverordnetenklub gegründet, in welchem alle auf der Stadtverordneten-Versammlung zur Verhandlung gelangenden Angelegenheiten einer Vorberatung unterzogen werden sollen. (Rev. Ztg.)

Minst. Schmidt wieder Wahlmann?! — Telegrafisch wird gemeldet, daß Schmidt der Leiter des Verbandes des russischen Hofes, der von der Kreiswahlkommission aus den Listen gestrichen werden war, von derselben Kreiswahlkommission wieder in die Listen eingetragen worden ist.

Charlow. Etwa 60 Güter werden von der Charlowener Agrarbank zum Verkauf angeboten. (Ger.)

Zwer. Im Subzonschen Kreise (Gouv. Zwer) ist, den Residenzblättern zufolge, in der Grundbesitzerkurie der Chef der Oberpräsidialverwaltung und frühere Gouverneur von Estland Wellegarde zum Wahlmann gewählt worden.

Odeffa. Ueber die kulturellen Eigenschaften der deutschen Kolonisten. Ein deutscher Kolonist schreibt in der Od. Ztg.:

„... Was Livland speziell anbetrifft, so weiß ich nicht, ob der deutsche Kolonist dort der Kultur voran ist, wie die Pet. Ztg. behauptet, und ob die Deutschen in Livland besser sind als die Russen, denn ich habe den Eindruck, daß Letztere wie Esten höher in der Kultur stehen als die deutschen Kolonisten, daß sie auch fleißiger und leistungsfähiger sind, denn sie sind gewöhnt ihr Land in Kultur zu halten. Das kostet aber Fleiß und Arbeit, stählt den Körper und auch den Geist. Unsere Kolonisten dürfen sich nicht beleidigt fühlen, ich weiß es, daß sie zur Zeit der Ernte schwer arbeiten, scharfen arbeiten als die Esten und Letten, aber — die übrige Zeit des Jahres braucht der Kolonist nicht zu arbeiten, wenn der Herrgott ihm eine gute Ernte geschenkt hat! Nicht, daß ich eine schlechte Meinung vom deutschen Bauern hätte, aber ich glaube, daß die große Masse unserer Kolonisten weder ihre körperlichen noch ihre geistigen Kräfte genügend ausnützt, daher an Leistungsfähigkeit nicht das erreicht, was sie erreichen könnte, und im Falle einer ernstlichen Konkurrenz sich erst gut die Bequemlichkeit aus den Gliedern und den Tran aus dem Geiste schütteln müßte, um die germanische Energie, die deutsche Kraft und geistige Regsamkeit voll zu entfalten.“

Nikolajew am Amur. Fischreichtum. In ihrer jüngstaunder Weise schildert ein Korrespondent der Now. Wr. den ungeheuren Fischreichtum Sibiriens, insbesondere des Amur. Freilich ist der Zug der „Reta“ amuraufwärts in diesem Jahre ein ganz besonders starker gewesen und man fing Fische von der ungewöhnlichen Größe von 25 bis 30 Pfund. Der ganze Unterlauf des Amur wimmelte zu Anfang August von japanischen Schonern, die Salz und andere Waren anführen und Seta als Rückfracht nehmen. Ueberall findet man im Flusse die primitiven Fangvorrichtungen der Fische, die aus in den Fluggrund geriebenen Pfählen bestehen, die das Gerippe für Fischschlingen bilden. Diese Schirme reichen vom Ufer bis zur Mitte des Flusses, wo ein vorgepanntes Netz die Fische in eine Art Einfriedung aus Netzen am anderen Ufer lenkt, von wo die Fische mit großen Drahtnetzen einfach geschöpft werden. Diese barbarische Art des Fischfanges wird nur durch die ungeheure Masse der aufsteigenden Fische ermöglicht. Das Beispiel der russischen Fischer bleibt ohne Einfluß auf die Gijaken, wie der Korrespondent ausführt. Wir zweifeln sehr daran, daß dieses Beispiel in bezug auf die Erhaltung der Fische ein gutes sein kann, denn der Russe ist durchaus Raubfischer, der nur an den augenblicklichen Vorteil, keineswegs aber an die Zukunft denkt.

Aus der weiteren Darstellung des Korrespondenten geht, nach der Pet. Ztg., hervor, daß man erst eben beginnt, die Fischverwertung rationeller zu betreiben. Im allgemeinen fängt und trocknet man die Fische in ganz primitiver Weise. Freilich kann man bei unseren Verkehrsverhältnissen an die Ausfuhr von Fischen in Eiswaggons nicht denken, wohl aber wäre die Herstellung von Konserven im größten Maßstabe anzupfehlen.

Freilich fehlt es nicht an Absatz nach Japan. Die Japaner spielen überhaupt eine maßgebende Rolle im Fischereibetriebe auf dem Amur. Sie sind als Fischer, Jurisdiktor und Packer beschäftigt und nehmen schließlich auch die Ware ab. Es fragt sich, wer hieran schuld ist.

Preßstimmen.

Die Entlarvung des „wahren“ Russen Schmidt ruft im linken Lager große Freude hervor. Sowohl die Wisl. B. als auch der Towar. widmen dem Fall selbständige Artikel. So meint das letztgenannte Blatt, daß es leider trotz allem nicht unmöglich sei, daß Herr Schmidt in der Wäslersliste stehen bleibt und sogar in die Duma gelangt.

Allerdings würde darauf seitens der Volksvertretung eine energische Reaktion erfolgen: „Es kann kein Zweifel daran herrschen, daß in einem solchen Falle die Duma Herrn Schmidt „erläutern“ und die Verwaltungsbehörden darauf aufmerksam machen würde, daß Personen, die als ausländische Spieler funktionierten, nicht Vertreter des Volkes sein können, dessen Interessen sie schon einmal verkauft haben. Aber wir wollen hoffen, daß diese einfache Wahrheit schon vor der Eröffnung der Dumasession erkannt werden und daß der Fuß des Verräters die Schwelle des Taurischen Palats nicht beflecken wird.“

J. Muljutin verteidigt den Oktoberverband gegen den Vorwurf, als hätte er durch seine Wahltaktik die Niederlage der Liberalen und den Sieg der Rechten betrieben. Die Oktoberisten haben die Kandidatur von Mich. Stachowitsch nicht zu Fall gebracht, sondern gegen die Majorität der Rechten unterstützt. In Saratow haben die Oktoberisten den Friedlichen Erneuerer Smow zum Wahlmann gewählt, in Drel haben sie dem Kabetten S. N. Bulgakow zum Siege verholfen. Was den Durchfall des Fürsten Trubezkoj in Kaluga anlangt, so hat das örtliche Wahlkomitee des Oktoberverbandes dem Fürsten seine Mit Hilfe angeboten für den Fall, daß er bereit sein würde, selbst in die Duma zu gehen, gleichzeitig aber erklärt, daß, wenn er nur Wahlmann werden wolle, gegen ihn agitiert werden würde. Trubezkoj lehnte es angesichts seiner akademischen Tätigkeit ab, in die Duma zu gehen, und er fiel bei der Wahlmännerwahl durch.

Die Wahlen nach Kurien. Im St. Pet. Herold finden wir folgende sehr treffende Ausführungen; Durch das neue Wahlgesetz ist den Klassenwahlen durch die Teilung der städtischen Wähler in Kurien ein weiterer Vorzug eingeräumt worden. Der Administration ist außerdem noch das Recht zugestanden worden, in jeder Kurie besondere Teilungen vorzunehmen. Wie die Erfahrung gelehrt hat, hat die Administration von diesem ihrem Recht Gebrauch gemacht und die Geistlichkeit vom Kleingrundbesitz und die kleinen Kaufleute von den Wohnungsinhabern getrennt. Das ganze Klassenwahlsystem, wie die in dieser Wahlkampagne von der Regierung geführte Wahlpolitik laufen darauf hinaus, die Wähler nach Möglichkeit zu trennen und ihnen ein einheitliches Vorgehen unmöglich zu machen. Statt einer nationalen Vertretung, soll eine Klassenvertretung geschaffen werden. Der Organisation der Klassenvertretung wohnt aber vor allem der Nachteil inne, daß er die politische Herrschaft einer Klasse über die andere schafft und den Antagonismus zwischen den Klassen verschärft. Durch eine derartige Politik wird der soziale Kampf mitten ins Staatsleben verlegt und der Klassenhaß gesteigert. Außerdem zieht aber das Kurienwahlsystem die Vertretung enger Klasseninteressen nach sich. Das wird von allen denen ausgenutzt werden, denen daran liegt, die Volksvertretung ins Lächerliche zu ziehen und Zwietracht zwischen den einzelnen Klassen zu säen.

Wenn all die in letzter Zeit erschienenen Aufrufe zum Klassenkampf von Erfolg begleitet sein werden, in was werden wir dann unsere schwache Volksvertretung vermandelt sehen? Die in Kurien geteilte Bevölkerung wird Bevollmächtigte jeder Kurie wählen, welche zumeist Interessen ihrer Klasse vertreten werden. Auf diese Weise wird jede Frage des Volkswohls von dem Standpunkt des „Soll und Habens“ der einzelnen Klassen gelöst werden. Dabei können allgemein staatliche Erwägungen allzu leicht in den Hintergrund treten, weil sie durch kleinliche Interessen und die selbstjüchtigen Bestrebungen einzelner Gruppen verdeckt werden. Damit würde das Parlament zu einer Arena politischen Schachens werden.

Die Aufgabe der Gesellschaft und der angehenden politischen Parteien des Landes besteht darin, die schädliche Wirkung des Wahlsystems nach Möglichkeit abzuschwächen und Männer in die Duma zu wählen, denen die wahren Staatsinteressen am Herzen liegen und denen enge Klasseninteressen fremd sind.

## Ausland.

Riga, den 1. (14.) Oktober.

### Der Plan eines europäischen Bundes.

Die Londoner Zeitungen veröffentlichen eine umfangreiche Denkschrift, die Sir Max Baechter, ein naturalisierter Deutscher und einer der Führer der englischen Handelswelt, allen europäischen Staatsoberhäuptern unterbreitet. In dieser Denkschrift tritt er für den Plan eines europäischen Bundes ein zwecks Abstellung der durch die brüchenden Kriegerüstungen sowie durch die Beschränkung des Handels durch die Zölle und die Furcht vor Zollkriegen hervorgerufenen Missetände. Baechter ist der Ansicht, daß der beabsichtigte Zweck erreicht werden könne durch die Errichtung eines gemeinschaftlichen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten und eines gemeinschaftlichen europäischen Zolltarifs. Er hält die Wohlthaten, die aus einem solchen Bündnis in den Vereinigten Staaten von Nordamerika entspringen, den Leiden entgegen, an denen Europa krankt. Weiterhin behauptet Baechter, er habe sein Projekt mit verschiedenen Souveränen und vielen hervorragenden Staatsmännern besprochen, die fast einstimmig der Ansicht gewesen seien, daß allein durch einen solchen Bund die erwähnten Missetände beseitigt werden könnten, in dessen auch auf die entgegenstehenden Schwierigkeiten hingewiesen hätten. Baechter ist überzeugt, daß weder ein Souverän noch irgend ein Staatsmann die Initiative zu einer diesbezüglichen Konferenz ergreifen wird, bevor nicht die Völker sich zugunsten dieser Idee ausgesprochen haben. Er appelliert

daher an die Presse, um eine internationale Liga zu gunsten des erwähnten Staatenbundes zu bilden. Die Blätter äußern sich zu der Angelegenheit sehr sympathisch, aber verhehlen sich nicht die Schwierigkeiten, die der Verwirklichung des Planes entgegenstehen, genau wie die Staatsoberhäupter, von denen Baechter spricht. Sie sehen in dem Gedanken mehr einen schönen Traum als einen praktisch durchzuführenden Plan.

### Deutsche Reich.

#### Sine Unverschämtheit der „Times“.

Anlässlich der Nachricht, daß Fürst Bülow Kaiser Wilhelm nach England begleiten wird, leistet sich die Times, deren verbissener Deutschenhaß derjenigen der Now. Br. nichts nachgibt, folgende Taktlosigkeit:

„Wir wollen annehmen, daß der Kanzler zu Einsicht gekommen sei, daß sein Verhalten gegenüber England nicht seiner Stellung und seiner selbst würdig gewesen wäre, und daß er bemüht sei, die Erinnerung an die Beleidigungen, die er im Deutschen Reichstage gegen England durchgehen ließ, zu verwischen. Wir können nicht vergessen, aber wir sind als Nation stets bereit gewesen, zu vergeben. Das Einzige, was wir verlangen, ist der Beweis, daß die Neue derjenigen, die uns Unrecht taten, eine aufrichtige ist.“

Hierzu bemerkt der Jan. Cour.: „Für diesen Ton gibt es nur eine Kennzeichnung: er ist unverschämmt, und der ganze Artikel ein Pasquill, das niedriger gehängt werden muß. Erfreulicherweise regt sich in England selbst sofort Widerspruch gegen die Annahme der Times, wie aus folgendem Telegramm hervorgeht:

Die Westminster-Gazette, die offizielle Zeitung der Regierung, hält es angesichts des „amtlichen“ Tones, den die Times angeschlagen habe, für geboten, ausdrücklich und schleunigst hervorzuheben, daß die Times weder für die Regierung noch, wie die Gazette bestimmt glaubt, für das englische Volk spreche. Selbstredend sei der Deutsche Kaiser eines höflichen und edelmütigen Empfanges versichert; aber ebenso willkommen werde auch der Kanzler oder ein anderer deutscher Minister sein, der den Kaiser begleiten sollte. Der Kanzler könne versichert sein, daß er weder als bußfertiger noch als falscher Freund empfangen werde. Das Blatt tadelt scharf den Ton des „Times“-Artikels, den es erwarteten Gästen gegenüber „höchst ungeziemend“ nennt. Die große Masse des englischen Volkes teile nicht den Verdacht der „Times“. Es wird nicht stolz tun, und hat zum wenigsten genügend gute Manieren, um es zu vermeiden, einen Gast in eine falsche Lage zu versetzen. Wir glauben, daß der Kanzler eine hohe Einsicht und eine gute Gesinnung zeigte, indem er sich um die Besserung unserer gegenseitigen Beziehungen bemühte, und unsere französischen Freunde sind geschmeut genug, um nicht von uns zu verlangen, daß wir uns unseren Gästen gegenüber feighaft betragen.“

#### Der Abschied Dernburgs von Deutsch-Ostafrika.

Nach der am 11. Oktober erfolgten Rückkehr des Staatssekretärs Dernburg von Drogoro veranstaltete der deutsche Klub in Dar-es-Salaam aus Anlaß der bevorstehenden Heimreise des Staatssekretärs einen Bierabend. Der Staatssekretär trank auf das Wohl der Deutschen Ostafrikas und erklärte in einem Trinkspruch, die Regierung werde alles, was in ihrer Macht stehe, für die kommerzielle Erschließung des Schutzgebietes tun. Er habe sich von dem Wert der Kolonie und dem Reichtum ihrer natürlichen Hilfsquellen überzeugt. Was das Schutzgebiet geworden sei, danke es nicht zum kleinsten Teile der Arbeit der vier hundert tätigen Berufsstände: der Beamten, der Missionare beider Konfessionen, der Kaufleute und der Pflanzler. Die Leistungen seien um so mehr anerkennenswert, als sie unter, nach jeder Richtung sehr schwierigen äußeren Verhältnissen vor sich gingen, was die Regierung nicht vergessen werde.

#### Verschiedene Nachrichten.

\*— Das Reichsgericht verurteilte den Rechtsanwalt Liebknecht (Sozialdemokrat) zu einem Jahr und sechs Monaten Festung. Der Gerichtshof erachtete den Beweis für erbracht, daß der Angeklagte zu einem hochverräterischen Unternehmen, das in absehbarer Zeit stattfinden könne, aufgefordert habe.

\*— Die Novelle zum Flottengesetz, die dem Reichstage in der Winterpause zugehen wird, wird, wie der Berliner Korrespondent der Münch. Neuesten Nachr. behauptet, in ihren Kostenforderungen über den anfänglich genannten Betrag von einigen 40 Millionen jährlich hinausgehen. Die erforderlichen Mehrkosten sollen gegen 60 Millionen Mark betragen.

\*— Entgegen der Verordnung der deutschen Reichsregierung, die Mormonenagitation nicht zu dulden, wollen diese, wie dem Berl. Tagebl. gemeldet wird, im Deutschen Reich trotz dem Propaganda treiben. 37 Mormonenmissionare haben sich bereits nach Deutschland begeben in der Absicht, hier Proselyten zu machen.

### Frankreich.

#### Der Kongreß der radikalen Partei

Schloß sich einstimmig der eindrucksvollen Rede des Deputierten Dumont an, in der dieser erklärte, Frankreich wolle den Frieden nicht aus Furcht oder Schwäche, sondern um in Frieden zu dem Fortschritt der Menschheit beitragen zu können. Der Kongreß nahm ebenfalls einstimmig eine Resolution an, in der es heißt, daß Vaterland und Republik eins seien, und daß es Pflicht der Parteigenossen sei, ihre Stimme jedem zu verlegen, der die Desorganisation der Armee entweder durch Fahnenflucht in Friedenszeiten oder durch gewaltsame Auflehnung und Generalstreik in Kriegszeiten begünstige, und daß schließlich jedes Kompromiß mit den reaktionären Parteien abzulehnen sei. Der Kongreß nahm Johann eine Tagesordnung

**Jeder Abonnent**  
der Riga'schen Rundschau hat ein  
**Inseraten - Guthaben**

und zwar von 20 Zeilen bei jährlichem  
10 Zeilen bei halbjährl. und 5 Zeilen  
bei vierteljährlichem Abonnement. Bei  
Aufgabe von Inseraten ist die Abnom-  
ments-Duittung vorzulegen.

Bellan an, in welcher die Regierung aufgefördert wird, das Programm der aufgeföhobenen Reformen zu verwirklichen, insbesondere die der Altersversicherung der Arbeiter und der Landleute sowie der Einkommensteuer. Ferner wurde ein Antrag angenommen, in dem die Mißstände bei den Wahlen gebrandmarkt werden.

Die gemäßigten und konservativen Organe merfen dem radikalen Kongreß in Nancy vor, er habe gegen den Hervorkomm nur eine nichtsagende, leere Formel gefunden und den Republikanern den Krieg erklärt. Die Radikalen dagegen beglückwünschten sich zu dem Kongreß, der das Bündnis mit den Progressisten verworfen und durch seine Beschlüsse eine Vereinigung der Linken ermöglicht hätte. Die Humanität erklärt, von einem Bündnis oder Zusammengehen der Sozialisten und Radikalen könne keine Rede sein.

#### Ein neues Liebesband

soll Franzosen und Briten einander verbinden. Nach dem Beitritt Parisien wird Frankreich mit England einen Vertrag abschließen, nach dem jedes der beiden Länder die Angehörigen des anderen Staates an den Wohlthaten seiner sozialen Gesetzgebung teilnehmen läßt.

### Großbritannien.

#### Neuwahlen in Sicht?

Der Glaube, daß das Parlament im nächsten Jahre aufgelöst werden wird und daß Neuwahlen stattfinden werden, greift immer weiter um sich und ist auch durch die jüngsten Äußerungen des Premierministers in Schottland befestigt worden. Das Parlamentsmitglied Herr J. D. Shackleton, der Präsident der Arbeiterpartei, erklärte am Dienstag auf einer Versammlung in Stockton-on-Tees, daß die Neuwahlen in meßbarer Entfernung gerückt seien. Die Regierung werde in der nächsten Session eine Vorlage oder vielleicht zwei oder drei von Bedeutung, so zum Beispiel die Altersversorgung, im Unterhause zur Annahme bringen, und wenn dann das Oberhaus wieder die schon einmal vom Unterhause angenommenen Vorlagen, wie das Unterrichts-gesetz und die schottische Landbill, ablehnen sollte, dann werde die Regierung an das Land appellieren und die Reform des Oberhauses zur Entscheidungsfrage machen. Diese Politik verspreche Erfolg, da das Volk es müde geworden sei, die von seinen gewählten Vertretern angenommenen Maßnahmen durch eine erbliche Kammer verworfen zu sehen. In den Kreisen der Unionisten waltet auch der Glaube an baldige Neuwahlen vor; es werden da Vorbereitungen getroffen, um eine große Agitation rechtzeitig in Szene zu setzen. Man hat daher beschlossen, dem Beispiele des extremen Flügels der Sozialisten zu folgen und, wie diese, große, mit Pferden bespannte Wagen oder Automobile im Lande herumziehen zu lassen. Je er dieser Wagen wird von einem tüchtigen volkstümlichen Redner begleitet sein, eine Zauberalterne und Lichtbilder mit sich führen. Wie es heißt, sind bereits fünfzig solcher Wagen im Bau; Auch werden schon massenhaft Flugblätter gedruckt, die dann von diesen Wagen aus zur Verteilung gelangen sollen. Während die Liberalen den Kampf gegen das Haus der Lords im Wahlkampfe auf ihre Fahne schreiben werden, wird der Schlachtruf der Unionisten und Konservativen wieder gegen die Sozialisten gerichtet sein. Wie zurzeit die Stimmung ist, hätte wohl dieser letztere die besseren Aussichten auf Erfolg.

#### Englands Furcht vor den Luftschiffen.

Es ist keine ungemischte Freude, mit der die Fahrten des britischen Armee-Luftschiffs und namentlich dessen jüngster Flug über London in der englischen Presse begrüßt wird. Er erheben sich große Bedenken, denen die Tribune in einem Leitartikel unverhohlen Ausdruck gibt: Es heißt da: „Mit dem Kommen des Luftschiffs hat die strategische Position Großbritanniens eine vollständige Veränderung erfahren. Bisher beruhte die Verteidigung Englands auf dem Schutz seiner Seeküste, Britannien hatte von allen anderen Ländern Europas allein keine Landgrenze. Es wahrte eifersüchtig seine Insularität und widersetzte sich auf das heftigste einer verhältnismäßig so unschuldigen Verbindung mit dem Festlande, wie es der Tunnel unter dem Kanal war. Die Sicherheit Englands beruhte auf der Unnahbarkeit seines Seesfers. Der Flug von 50 Meilen, den das militärische Luftschiff unternahm, hat dem englische Volke gezeigt, daß die ganze Lage verändert ist. England ist nun über seine ganze Länge und Breite dem Angriff ausgesetzt. Es ist nicht länger eine durch das Meer von seinen möglichen Feinden getrennte Insel, sondern ein Land, das mit einer aller Welt offenen Verkehrsstraße seinen mächtigen Feinden offen liegt. Ebenso leicht, als Oberst Capper von Farnborough mit dem Luftschiff nach London fuhr, ebenso leicht hätte er über das Meer nach Frankreich fahren können. Es liegt auf der Hand, daß die Fahrgeschwindigkeit des Luftschiffs durch Verbesserungen erheblich erhöht werden kann. Eine kleine Flotte von Luftkriegsschiffen könnte London ebenso schnell und in voller Stille verderben und Zerstörung bringen, wie es Admiral Dogos Tor-

pedoboote in Port Arthur in der Nacht vom 8. Februar 1904 getan haben. Die große Lehre, die der Strategie aus den jüngsten Fahrten der Luftschiffe ziehen muß, ist daß das ganze System der Verteidigung eines Landes plötzlich veraltet ist. Die natürlichen Grenzen von Bergen, Flüssen und Seen sind unter den neuen Bedingungen ebenso nutzlos geworden wie die große chinesische Mauer.“

#### Zur Chineseneinfuhr in Transvaal.

General Smuts, der Kolonialsekretär und das bedeutendste Mitglied der neuen Transvaal-Regierung, hat vor einigen Tagen vor seinen Wählern über die allgemeinen wirtschaftlichen Aussichten des Landes und namentlich über die Arbeiterfrage gesprochen. Smuts sieht der Zukunft hoffnungsvoll entgegen, sprach sich aber in den schärfsten Worten über das Experiment der Chineseneinfuhr aus. Der Streik auf den Minen habe bewiesen, daß, wenn die Chinesen im Lande blieben, zuletzt alle weißen Arbeiter würden ihr Bündel schnüren müssen. Als man die Gelben zuerst nach Transvaal brachte, behaupteten die Verteidiger dieser kurzfristigen Politik, je mehr Chinesen im Lande seien, desto mehr Weiße würden Beschäftigung finden. Der Erfolg hat das Gegenteil bewiesen, denn die Zahl der weißen Arbeiter in den Gruben nahm beständig ab und die Regierung bestätigt es nunmehr, daß die transvaalische Arbeiterfrage mit der Zeit vollkommen aus den Chinesen würde rekrutiert worden sein, wenn man die Dinge hätte gehen lassen. Wie Smuts andeutete, ist auch die Überzeugung von der wirtschaftlichen Unentbehrlichkeit der Chinesen ins Wanken geraten. Mehrere „Magnaten“, wie man dort die großen Minenleute nennt, haben der Regierung ihre Mitarbeit bei der Neuordnung der Arbeiterverhältnisse angeboten, da sie zu der Ansicht gelangt sind, daß die Heranziehung der Chinesen ein Fehler war. Es stimmt dies mit der Meinung von unserem Korrespondenten in Johannesburg uns gefabelten Nachricht daß man hoffe, durch die Einführung von Maschinen die Chinesen sehr wohl entbehrlich machen zu können. Herr Smuts erklärte nachdrücklich, daß die Regierung entschlossen sei, Transvaal für die weiße Rasse zu erhalten. Er sagt das auch zur Warnung der zahlreich einströmenden Indier; man werde das Miatengesetz strikt zur Durchführung bringen. Dies kann nun allerdings zu Weiterungen führen, da ja die Indier englische Untertanen sind; in dessen gegen den Willen der jähren Buren, wird man in London nicht viel ausrichten können. Um eine weiße Arbeiterbevölkerung heranzuziehen, will die Regierung von Transvaal selbst den Betrieb einer Mine übernehmen und diese als Lehranstalt für junge Bergleute verwenden.

### Belgien.

#### Der Nachlaß der Königin Marie Henriette.

Am 24. (11.) Oktober gelangt, wie schon kurz erwähnt, die Hinterlassenschaft der am 19. Sept. 1902 gestorbenen Königin Marie Henriette der Belgier, bestehend aus Juwelen, Kunstgegenständen und Kleidungsstücken, in der Brüsseler Galerie Leroy zur öffentlichen Versteigerung. Die Verkaufsgegenstände sind bereits, wie der Schief. Zig. geschrieben wird, zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt, und man sieht da neben mit Brillanten und Edelsteinen besetzten Medaillons der Königin, des Königs Leopold II., des Erzherzogs Joseph, ehemaligen Palatins von Ungarn, und anderer Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses, die Ohrhinge, Brustnadeln und sonstigen Juwelen der heimgegangenen Königin und sogar ihre intimsten weiblichen Toilettegegenstände. Die belgische Presse erblickt in diesem öffentlichen Verkauf einstimmig eine Entweihung des Familienlebens am belgischen Hofe und eine Entehrung des Andenkens der Verstorbenen, die sich als musterhafte, tabulose Mutter und Gattin der allgemeinen Achtung erfreute. Auch die wertvollen Geschenke, welche die Königin im Jahre 1878 anlässlich ihrer silbernen Hochzeitsfeier von der Hauptstadt Brüssel und den Damen der Aristokratie erhielt, gelangen jetzt unter den Hammer.

Der öffentliche Verkauf wird von den Gläubigern der Prinzessin Luise von Koburg gefordert, da diese nicht in der Lage ist, ihre Schulden zu bezahlen. Obwohl sie vom Vater und vom Gatten zusammen eine Jahresapanage von 125,000 Francs bezieht und obzwar ein Teil ihrer Schulden bereits anlässlich der Regelung ihrer Verhältnisse nach der Flucht aus dem Emden Hofe bezahlt wurde, hat sie seither wieder Schulden im Betrage von nicht weniger als vier Millionen angehäuft. Der König der Belgier hat sein Eingreifen verweigert. Die Gläubiger der Prinzessin Luise haben dem König die von ihnen mit Beschlag belegte Hinterlassenschaft der Königin um den Preis von 200,000 Francs angeboten. Der König hat das aber ausgeschlagen und nur den Spitzenkleider erworben, welchen die Stadt Brüssel der Königin im Jahre 1878 schenkte und der einen Wert von 30,000 Francs besitzt. Alle anderen Gegenstände läßt er öffentlich verkaufen, weil er seiner verschwenderischen Tochter keine weitere Unterstützung mehr zukommen lassen will.

Man begreift den Zorn des Vaters; doch hätte man es lieber gesehen, wenn König Leopold II. um die verhältnismäßig geringe vorerwähnte Summe den öffentlichen Verkauf der Hinterlassenschaft seiner Gemahlin verhindert hätte.

Inserate für das  
**„Rigaer Börsenblatt“**  
nimmt jederzeit entgegen  
R. Ruzh Buchdruckere  
Domplatz 11/13

### Sofales.

**Der Baltische Generalgouverneur Baron Müller-Salomski** hat das auf Tod durch den Strang lautende kriegsgerichtliche Urteil über die Räuber Martin Borisow, Waffit Iwanow und Robert Johnson in 20, 15 und 20 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt, das Todesurteil über Johann Borisow aber befestigt.

**Der jetzige schwedische Bizekonsul in Riga, Herr Carl Esperson,** ist von seiner Regierung an das Generalkonsulat in London berufen worden, und der bisherige Dragoman bei der schwedischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Herr C. G. Fredholm, ist nach Riga, mit Konsulscharakter, berufen worden.

**Kriegsgericht.** Das temporäre Kriegsgericht in Riga verhandelte am 29. September c. eine Anklage gegen die Bauern Konstantin Leeping und Eduard Baumann wegen Raubes. Der Sachverhalt ist folgender: Am 11. Juli 1906, gegen 12 Uhr mittags, erschienen 4 junge Menschen in der Wohnung des Alexander Strauch auf Hakenholm und während 2 von ihnen auf der Wache bei der Türe blieben, zwangen die anderen 2 den im Garten arbeitenden Strauch, sie in seine Wohnung zu führen und verlangten unter Drohungen mit Revolvern die Herausgabe von Geld. Strauch gab ihnen seine Schlüssel, worauf sie aus der Kommode und dem Schrank gegen 150 Rubel bar, wie auch 8 Prämienbillette der 1., 2. und 3. Anleihe und 2 Flinten raubten. Während dessen wurde die Polizei telephonisch von dem Vorgange in Kenntnis gesetzt und eilte mit einer Solbaten-Abteilung dahin, die Räuber bestiegen 2 Bote und fuhren fort, wobei aber derjenige, der sich allein in einem Boot befand, von einem Revolveraufseher durch einen Schuß verwundet und ergriffen wurde. Es war ein gewisser Konstantin Leeping, der hauptsächlich, in einem anderen Boot entflohenen Genossen nicht zu kennen. Am 31. August wurde der gesuchte, mehrfache Räuber Eduard Baumann verhaftet, in dem der eine von den entflohenen drei Räubern erkannt und festgesetzt wurde. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zum Tode durch den Strang.

Ferner gelangte zur Verhandlung des Gerichts die Anklage gegen den Bauern Peter Beiting und den Kleinbürger Heinrich Rogger. Sie waren angeklagt, am 1. März 1907, nach einer vorherigen Abmachung mit anderen, bisher unermittelten Personen, in die Wäde des Bauern Behring an der Petersburger Gasse gebrungen zu sein und unter Bedrohung des Kommiss Meesit mit Revolvern die Herausgabe von Geld verlangt zu haben. Auf das Hilgeschehene Meesit feuerten sie auf ihn mehrere Revolvergeschosse ab und töteten ihn dadurch. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten zum Tode durch den Strang.

**Eine revolutionäre Prozeffion** ist gestern zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags mit revolutionären Reden, Liedern und Fahnen an den Gräbern der in den letzten Tagen, laut gerichtlichem Urteil, erschossenen Revolutionäre und Räuber, in der Nähe des Matthäusriedhofes veranfaßt worden. Während der Reden und des Gesanges sind mehrere Revolvergeschosse in die Luft abgefeuert worden. Die Demonstranten hatten an den Gräbern eine rote Fahne und ein rotes Kreuzband mit der Aufschrift: „Es lebe die Revolution!“ zurückgelassen.

**Verhaftete Räuber.** Am 29. September, um 10 Uhr abends, wurden in der kleinen Bergstraße von drei Unbekannten die Bauern Karp Drugowitsch und Iwan Timofejew, ersterer um 7 Rub., letzterer um 1 Rub. 37 Kop. beraubt. Sofort nach der Verabreichung wurde mit Hilfe von Schutzleuten und Nachwächtern der eine der Räuber verhaftet, der 25 Jahre alte Deselische Bauer Johann Oll. Durch die Untersuchung wurde ermittelt, daß seine Gefährten der 22 Jahre alte Dreßche Bürger Alexander Sommerfeld und der 18jährige Bauschische Bürger Wladimir Ojefkow waren, die gestern früh auch verhaftet wurden.

**Verhafteter Flüchtling.** Am 29. September, um 10 Uhr abends, wurde an der Ecke der Stein- und alten Mitauerstraße, von Schutzleuten ein bekannter Dieb, der Ponewischische Bauer August Dombrowski, verhaftet, der als Strafgefangener vor 2 Monaten in Bienenhof, auf der Fabrik von Broitman, wo er unter Aufsicht eines Gefängnis-aufsehers gearbeitet hatte, entwichen war. Als Dombrowski in das Polizeiofstriktstotal transportiert werden sollte, entließ er in der Steinstraße seinem Begleiter und wurde, da er auf wiederholten Zuruf nicht stehen blieb, von dem einen Schutzmann durch einen Revolvergeschuß im linken Oberschenkel verwundet. Darauf wurde er wieder verhaftet und in's Strafgefängnis abgeliefert.

### Ein Verein der Hilfe, der selbst der Hilfe bedarf!

Mit einer Frage will ich beginnen: Ist es in Riga möglich, daß ein Verein, der in den 10 Jahren seines Bestehens gegen 100 jungen Menschen ausgiebige Hilfe, Rettung aus schmerzlicher Lebens- und Seelengefahr, wo nichts mehr zu hoffen schien, Zuflucht, Unterkommen und Fortkommen gewährt hat, aus Mangel an Mitteln zugrunde gehen kann, ohne daß sich eine Hand rührt, ihm zu helfen, da er nun seinerseits, um anderen helfen zu können, selbst Hilfe braucht? Die Antwort auf diese Frage kann und darf nur lauten: Ob sonst noch, wissen wir nicht, in Riga ist das jedenfalls einfach unmöglich. Ueberzeugt davon, richte ich diesen Appell an die Öffentlichkeit. Wenn es so weit hat kommen können, daß vorübergehend von Schließung wenigstens des einen der beiden Asyle, die der Verein unterhält, die Rede gewesen, so liegt das nur daran, daß zu wenig von ihm gewußt wird, nimmer aber kann der Grund der sein, daß der Verein es nicht versteht oder verstehen will, sich in beliebiger, aber wenig zu liebender Weise die Mittel zum Be-

stehen zu schaffen, durch Ausrichtung rauschender Feste und Arrangements sonstiger Umfängergelegenheiten. Wir meinen, herrliches Witten, wo Not am Mann, hat in Riga noch längst nicht seinen Kurs verloren. Und es gibt auch noch eine christlichere Weise des Gebens und Nehmens. — Aber warum ist denn die Rede? Von Bethabara ist die Rede. Was ist das: „Bethabara“? So höre ich viele fragen. Bethabara ist ein hebräisches Wort und heißt „Haus des Ueberganges“. So heißt eine obrigkeitlich bestätigte evangelische Gesellschaft in Riga, die es sich zur Aufgabe gemacht und wir dürfen sagen, mit bescheidenen Mitteln diese Aufgabe bisher glänzend erfüllt hat, obdachlosen oder sonst gefährdeten jungen Mädchen zeitweilige Pflege und Unterfunft zu gewähren und ihnen den Uebergang aus Not und Verlassenheit in gesicherte und geordnete Lebensstellung zu verschaffen. Also es handelt sich um allerernte soziale Fürsorge. Der Verein hat, wie oben bemerkt, zwei Asyle, eines in der Felliner Straße Nr. 3 und das andere in der Färberstraße, beide stehen unter der Leitung einer Hausmutter. Im Asyl der Färberstraße finden Mädchen aus dem Gefängnis Unterfunft und Uebergang in geordnete Verhältnisse, in dem anderen eine jede, die in der Großstadt sonst verraten und verkauft ist und nicht aus noch ein weiß. Doch vom Allgemeinen zum Besonderen. Exempla docent. Kommt da ein junges Mädchen mit einem der letzten Züge nach Riga. Ganz fremd, ganz allein. Die Wär von den guten Stellen hat sie gelockt. Sie weiß nicht wohin. Unsaubere und unheimliche Anerbieten werden ihr gemacht. Zuletzt ist sie so verzweifelt, denn das Geld zur Rückfahrt mangelt, daß sie ins Wasser will. Noch einmal wendet sie sich an den ersten besten, der ihr begegnet. Eine wunderbare Fügung! Der Mann weiß etwas von Bethabara und bringt sie dorthin, und sie ist vor dem Tode in Verweilung gerettet. Ein anderer Fall. Nach Bethabara wird ein Mädchen gebracht im größten Elend, verlassen und verraten, 26 Jahre alt, nicht konfirmiert. So was gibt's in Riga. In Bethabara findet sie, was sie braucht, auch Stunden, Religionsunterricht und letztlich eine gesicherte Existenz. Der verstorbene Rektor der lurländischen Geistlichkeit, Pastor Dr. A. Wielenstein, hat durch Bethabara ein junges Mädchen retten können, das durch die eigene Mutter verpöppelt werden sollte. Sie hat jetzt einen auskömmlichen Platz, einen ihr lieben Beruf, den sie ganz ausfüllt. Aus der reichen Praxis ließen sich noch viel mehr Beispiele anführen, die die Notwendigkeit eines solchen Vereins helfender, rettender Liebe klar beweisen. Wir meinen aber, die angeführten reden wohl deutlich genug. Die Not der Zeit hat Bethabara genötigt, sein Asyl auch kaum dem Kindesalter entzuziehen oder gar noch im Kindesalter stehenden Mädchen zu öffnen. In der Felliner Straße befinden sich augenblicklich 23 junge Menschen, die, wenn der Gesellschaft nicht reichliche Mittel gewährt werden, in das alte Elend zurück müssen. Wer will, wer kann das verantworten? Außerdem unterhält Bethabara ein Pfaffenstheim, in dem Reisende Unterkommen finden. Aus Mangel an Raum, dessen Grund natürlich wieder nur Mangel an Mitteln ist, hat eine große Menge abgewiesen werden müssen. Und dabei ist's doch vielen um gute aber billige Unterfunft zu tun. Sie könnten sie haben, wenn der Verein die Mittel hätte. Ein bekanntes Wort variierend, müssen wir sagen: „Wenn Bethabara nicht schon da wäre, es müßte sofort gegründet werden.“ Aber es ist entseztlich, vom Dettel zu leben und größtenteils auf Geschenke angewiesen zu sein. Hoffentlich ist's nun das letzte Mal. Der Gesellschaft muß eine feste Grundlage ihres Bestehens geschaffen werden. Wunderbar wäre es, wenn der neulich gefasste Plan zur Ausführung kommen könnte, ein Hospiz „Bethabara“ zu gründen, in dieser Art das Pfaffenstheim zu erweitern. Einem großen Bedürfnis wäre damit abgeholfen, und der Verein könnte, wie notwendig, in unbegrenzter Weise wirken. Daher öffnet die Herzen, Ihr Christen Rigas, dem oft unangbaren Elend der armen Verlassenen, vom Lebensschiffbruch Bedrohten. Eure Hände öffnen sich dann von selbst und der Segen Gottes wird Euren Gaben nicht fehlen. Eile tut nichts. Hilfe darf nie verzögert werden, hier erst recht nicht. Geht selbst in die Felliner Straße, seht Euch dort alles an. Ueberzeugt Euch durch den Augenschein, scheut den kleinen Gang nicht, die Hausmutter, Frau Stein, gibt euch gern Auskunft und dann kommt und gebt reichlich mit christlichem Helfersinn. Alle Pastoren Rigas sind stets gern bereit, Gaben für Bethabara zu empfangen, auch alle Komiteeglieder, die Präsidentin Fräulein M. von Engelhardt, Radhausstraße Nr. 1; Fräulein Gulede, Elisabethstraße Nr. 39; Fräulein von Sengbusch, Tobelenboul. Nr. 5; Herr v. Knorre, Mühlent. Nr. 0, 1 Treppe; Herr Dr. Brandt, Taubenstraße Nr. 3. Versäumt um den guten Zweckes willen nicht, den am 3. Oktober im Saal der Stadtschule wieder beginnenden Vortragszyklus zu besuchen, der Vorträge aus den verschiedensten Gebieten bringt, da viele Herren der Gesellschaft ihre oft so knapp bemessene Zeit in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Die Vorträge beginnen um 7 Uhr abends an jedem Mittwoch. Die verehrlichen Redaktionen der deutschen Zeitungen bitten wir diesen Notruf weiterzugeben. Zu Hilfe eilend und eilend helfend, wollen wir den Beweis erbringen, daß wir nicht erst durch allerlei Reizmittel dazu bewegen werden zu tun, was Christenpflicht ist, und Bethabara soll nicht mehr in dem Sinn „Haus des Ueberganges“ heißen, daß man diesen Verein meint übergehen zu können, wenn man sein Scherflein sonst beiträgt, schwerer Not zu wehren. S. (Rig. Kirchenbl.)

### Bazar des Weiblichen Hilfsvereins der Unterstüßungskasse für evangelisch-lutherische

**Gemeinden in Rußland.** Wie in jedem Jahr, so findet auch in diesem der Bazar des Hilfsvereins der Unterstüßungskasse im oberen Saal der St. Johannisgilde statt und zwar am 17. und 18. Oktober a. c., von 1—8 Uhr Nachmittags. Das Entree beträgt nur 10 Kop. Es ist also wirklich Jedermann Gelegenheit geboten, den Bazar zu besuchen. Wer seine evangelische Kirche lieb hat, wird diese Gelegenheit benutzen. Denn es muß ja jedem evangelischen Christen Herzensbedürfnis sein, besonders in diesen Zeiten den Bestand seiner Kirche zu stärken, und zu schätzen, wo und wie er kann. So werden denn auch der 17. und 18. Oktober erweisen, wie viele ihrer Kirche Treue halten nicht mit Worten, aber mit der Tat. Da uns nicht mehr als 2 1/2 Wochen nur von der Eröffnung des Bazars trennen, ergelst nun an alle Freunde und Förderer der Sache der Unterstüßungskasse die herrliche Bitte, nicht nur selbst in alter Treue wie bisher die gute Sache zu fördern durch Darbringungen für den Bazar und durch Kauf der ausgestellten Gegenstände, sondern auch neue Freunde und Sönnner zu werben und sie zum Besuch des Bazars zu veranlassen, da es ja nun einmal so ist, daß das, was man selbst gesehen hat, einem erst das rechte Interesse einflößt. Darum wollen wir auch nicht vorher vertragen, was der Bazar bieten wird — ein Jeder komme und sehe selbst. Gaben für den Bazar entgegenzunehmen haben nachstehende Damen sich liebenswürdig bereit erklärt: Frau Konsul K. Lange, Schulstraße 3a; Fräulein Diemel, Albersstraße 13; Frau Dr. Bernsdorff, Alexanderstraße 101; Fräulein E. v. Bulmerincq, Thronfolgerboulevard 4; Frau E. Siehl, Schwimmsstraße 22; Fräulein S. und R. Hartmann, Georgenstraße 1; Frau Marie Hartmann, Elisabethstraße 31, Qu. 13; Fräulein Hoffmann, Tobelenboul. 11; Fräulein Busch, Sönderstr. 10; Fräulein A. v. Roques, Alexanderstr. 51; Fräulein G. Schmidt, Pferdestraße 25; Fräulein E. v. Schmieben, I. Weidenstraße 55; Fräulein E. Tiedemann, Pauluccistraße 8; Fräulein A. Weiß, Thronfolgerboulevard 15; Frau A. v. Vegefac, Elisabethstraße 4, Qu. 10; Fräulein Vornhaupt, gr. Sandstr. 27 I.

### Auf zahlreichen Besuch hofft

Der Vorstand. Das 25jährige Jubiläum des Inspektors des Rigaer Stadttheaters, Herrn Alexejew, gab heute Anlaß zu einer internen Feier auf der Bühne, wo sich in einer Pause zwischen einer Probe um 10 1/2 Uhr das gesamte Theaterpersonal versammelte. Die Bühne war in einen modernen Salon verwandelt und darin ein mit Laub geschmückter Ehrensitz errichtet worden, zu welchem der Jubilar von den Damen Normann und geföhrt wurde, wobei der Bläserchor einen Tusch Penning intonierte. Im Namen des Solopersonals überreichte Herr Regisseur Jender dem Jubilar ein kostbares Geschenk, nachdem er in herzlichster Ansprache dessen Verdienste hervorgehoben hatte. Es folgte die Darbringung verschiedener anderer wertvoller Angebinde, darunter eine von Herrn Dekorationsmaler Alexandrowitsch illustrierte Adresse, die dieser mit herrlichen Worten dem Jubilar im Namen des technischen Personals überreichte. Der Jubilar dankte schließlich in tief bewegten Worten.

**Übermals eine Bitte!** Einem deutschen Familienwater erkrankten im Mai die Frau und alle 7 Kinder, im Alter von 15 Jahren bis zu 4 Monaten, am Flecktyphus. Zwar sind alle genesen, aber noch durch die Krankheit geschwächt und es fehlt an stärke der Nahrung, denn der Familienwater ist stellenlos. Er hatte 8 Jahre lang eine Mühe in Racht, die er infolge der Unruhen aufgeben mußte, war dann Kaufmann, aber das Geschäft liquidierte und obgleich er vorzügliche Zeugnisse besitzt, will es ihm nicht gelingen, zu einer Stellung und zu festem Brot zu gelangen. Dazu leidet er an einem Bruch, der ihm auch an der Uebernahme mancher Arbeit hindert. Er hegt nun den Wunsch, sich im Krankenhaus auf operative Wege von seinem Leiden befreien zu lassen, wozu etwa 40 Rub. nötig wären. Zur Beschaffung dieser Summe wenden wir uns wieder an unseren Leserkreis, knüpfen daran aber die weitere Bitte, ihm nach seiner Genesung eine Stellung zu verschaffen, vielleicht als Portier. Geldpenden bitten wir, in unserer Expedition abzugeben, inbezug auf eine sich etwa bietende Stellung aber, in der Redaktion Mitteilung machen zu wollen.

„The Royal Vio“ am Puschkin-Boulevard, der durch eine geschickte Reklame das Interesse des Publikums in hohem Grade erregt hatte, wurde Sonnabend eröffnet. Vor der Kasse hatte sich eine garnicht abreißende Kette Eintrittsuchender gebildet und das Theater schien schließlich ausverkauft. Im Innern ist es nicht überladen, aber schmuck eingerichtet und macht einen gemüthlichen Eindruck. Die vorgeführten Bilder lassen das bisher in diesem Genre Gebotene wohl weit hinter sich; die Bilder sind klar und das leidige Flimmern macht sich bei ihnen durchaus nicht bemerklich. Wenn man sich der Anfänge der beweglichen Photographien erinnert, der von Anshüs vor etwa 15 Jahren gezeigten kleinen Photographen, die eine Hürde nahmen, und heute sich vor dem Zuschauer Bilder entrollen, in denen lebensgroße Figuren dem Zuschauer das Verfahren in einem Gußstahlwerk oder einen theatralischen Vorgang vor Augen bringen, so fühlt man sich von Bewunderung für die großartige Entwicklung dieser Erfindung erfüllt. Diese Bewunderung kann nur noch durch die Leistungen des Royal Biograph gesteigert werden, in dem die menschliche Stimme im Gesang fast schon zur Geltung kommt, wie im Prolog zum „Bojazzo“. Der Genuß, den „the Royal Vio“ bietet, wäre vollkommen, wenn die Ventilation verstärkt werden könnte, denn die Hitze wurde schließlich unerträglich, und wenn entweder die hinteren Sitzreihen, allmählich steigend, gehoben werden könnten

oder die Fläche, auf der sich die Bilder entrollen, erhöht würde. Denn jetzt rauben die ragenden Federbütle der Damen den hinter ihnen Sitzenden jede Möglichkeit ungehinderten Ausblicks.

Besonders sei auch auf die am Sonntag nachmittags um 3 Uhr beginnenden Vorstellungen aufmerksam gemacht, zu denen jeder Erwachsene ein Kind mitnehmen kann.

**Stadttheater.** Dienstag gelangt „Die lustige Witwe“ zum 29. Mal zur Aufführung.

**Mittwoch — Ab. A 15 —** geht Richard Wagners große tragische Oper „Niengi“, der letzte der Tribunen“ neu einstudiert in Szene. Die Titelfolle singt Herr Pierre de Meyer; die übrigen Hauptpartien liegen in Händen der Damen Gümter, Ulrich, Erhard, Sedlmayer und der Herren Kothke, Hermanns, Neumann und Bezoldt. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Ohnesorg, die Inszenierung Herr Regisseur Bezoldt.

Die Aufführung von „Alt-Heidelberg“ am Donnerstag — Ab. B 9 — findet nicht zu Mittelpreisen, sondern zu ermäßigten Preisen statt.

**Freitag — Ab. A 11 —** wird „La Traviata“ nach langer Pause wieder auf dem Spielplan erscheinen.

Der Schiller-Zyklus muß in dieser Woche eine Unterbrechung erleiden, da am Sonnabend der neue Tenorbuffo, Herr Leo Ziegler, vom Stadttheater in Erfurt als „Georg“ in Vorking's „Waffenheim“ debutieren wird.

Im Nikolai-Symnasium war gestern eine Elternversammlung, auf der das Elternkomitee erwählt wurde. Die Versammlung war von 113 Eltern besucht und es wurden als Vorsteher des Elternkomitees Herr Schünin und als sein Gehilfe Herr Schwalesky erwählt. Beide Herren bekleideten diese Ämter im vergangenen Jahr. Für die Vorbereitungs- und die ersten sechs Klassen wurden je zwei Glieder, für die VII. und VIII. Klasse nur je ein Glied ins Elternkomitee gewählt.

**Gewerbeverein.** Auf dem Donnerstag, den 3. Oktober, stattfindenden Diskutierabend wird Dr. med. B. Blechmann den einleitenden Vortrag über: „Die deutschen Pfeifebäder“ halten. Ferner stehen auf der Tagesordnung folgende Fragen: 1) Welche Bedeutung hat Oskar Wilde für die Weltliteratur? 2) Welche Speisen müssen als schwer verdaulich gemieden werden? 3) Welches sind die äußeren Merkmale der Lungenschwindsucht, besonders im Anfangsstadium? 4) Welches ist der älteste Verein Rigas?

**Persönliche Erinnerungen an Alfred Reisenauer.** Der Wiener „N. Fr. Pr.“ wird geschrieben: Alfred Reisenauer litt, obwohl er in seinem Leben gewiß an 2000 Konzerte gegeben hatte, die ihn bis nach Sibirien und in die entlegensten Teile der Welt brachten, wie wohl selten ein anderer Künstler, an unüberwindbarem Lampenfieber. An Konzerttagen nahm seine Nervosität oft bedenkliche Dimensionen an. Waren die Anfänge vorüber, ging er ruhig aufs Podium und spielte; aber manchmal war es äußerst schwierig, ihn überhaupt aufs Podium zu bringen, und wohl die wenigsten im Publikum hatten eine Ahnung davon, daß der Künstler, der soeben die Toccata, die Waldstein-Sonate oder die Symphonischen Studien mit ordentlichem Pathos gespielt hatte, vor kaum einer Viertelstunde von seinem Impresario mit Gewalt aus dem Künstlerzimmer und aufs Podium geschoben worden war. Im Gegenfatz zu anderen Pianisten, die keinen Tag im Jahre vorübergehen lassen, ohne sechs bis sieben Stunden täglich zu spielen, übte Reisenauer wenig. Am Tage vor einem Konzert ließ er sich sein Programm geben und übte dann die schwierigen Passagen eine Stunde lang durch; das war aber auch alles. In den letzten Jahren, nach seiner schweren Nervenkrankheit, verließ ihn manchmal während des Spieles plötzlich das Gedächtnis, das in früheren Zeiten allerdings stupend gewesen war, aber er zog sich selbstverständlich immer höchst geschickt aus der Affäre, und dann war es keine große und geradezu finstliche Freude, wenn niemand im Saal den Schnitzer, die Lücke oder seine eigenen, ausfüllenden Takte gemerkt hatte. „Hat Moriz etwas bemerkt?“ fragte er einmal im Künstlerzimmer, da er den Pianisten Rosenthal unter den Zuhörern gesehen hatte; und als man es verneinte, da lachte er herzlich in sich hinein. Nach den Aufregungen eines großen Konzerts trank er gern eine Flasche Champagner oder ein Glas Absinth; aber dann war er imstande, sich nach dem Souper nochmals ans Klavier zu setzen und für einen oder zwei Freunde zu spielen, bis der Morgen graute. Er war schrecklicher Natur und mußte oft wie ein Kind behandelt werden; er hatte die Eigentümlichkeit, niemals Briefe zu beantworten, und es wird wohl nicht viele Menschen geben, die eine längere geschriebene Mitteilung von ihm besitzen. Das Schreiben machte ihm Beschwerden. Mit seiner Mutter, die er abgöttisch liebte, stand er nur telegraphisch in Verbindung. Vor jedem großen Konzert sandte sie ein Beurlaubungstelegramm von ihrem kleinen Besitz in Ballenstedt im Harz, und nach dem Konzert antwortete er auf gleichem Wege.

**Gute Wetterausichten.** Chancen auf eine neue Periode guten Wetters werden vom Redakteur der meteorologischen Bulletin des Petersburger physikalischen Observatoriums, S. A. Gribobedow, angekündigt.

**Segelsport.** Bei dem gestrigen Abjagen des Rigaer Jachtklub, das als interne Wettfahrt, verbunden mit einem Handkap, stattfand, fielen die Klaffenpreise folgenden Booten zu: Vera (Rl. 7), Karolus (Rl. 5), La Lune (Rl. 4; erster Preis), Else (Rl. 4; zweiter Preis). Die Handkapppreise fielen an folgende Boote: 1. — Carolus; 2. — Sally; 3. — Nadi; 4. — La Lune. Eine genauere Bericht folgt morgen.

Der deutsche Tourendampfer „Leander“, Kap. Joh. Lange, hat am 28. September auf 56° 56' N. u. 19° 40' O. 50 Seemeilen von Steinort, ein Boot mit zwei Fischern angetroffen, die aus Paulshafen zum ausgefahren und vom Winde in die See getrieben waren. Kapitän Lange nahm die beiden Insassen des Bootes — den 18-jährigen Andreas Sturmann und den 14-jährigen Martin Gutmann — auf und brachte sie samt ihrem Boot wohlbehalten nach Riga.

Gavarie. Gestern morgen waren in den Achterraum des bei der Stadt liegenden englischen Dampfers „Penelope“, Kap. Ros, ca. 3 Fuß Wasser eingedrungen, wodurch von der Ladung 50 Tonns Delfische und 2 Standart Planken beschädigt wurden. Der Schaden beläuft sich auf ca. 3000 Rbl.

Der Dampfer „Disee“, Kap. Breidspreeker, welcher Sonnabend von hier nach Stettin ausging, ist telegraphischer Nachricht zufolge, heute um 6 Uhr 30 Min. morgens wohlbehalten in Swinemünde angekommen.

Zum freiwilligen öffentlichen Meistbot gelangt im Bezirksgericht am 22. Dezember c., um 1 Uhr vormittags, das Gut und Karl Winte, Alma Ulde Friederike Winturo, geb. Winte, und Amalie Winte, jetzt verheiratete Kreuzer, gehörige, im I. Quart. des Moskauer Stadtteils, an der Samoronskaja, sub Pol. Nr. 10 und 10a (Gruppe 30 Nr. 58) sub Nr. 32 belegene Immobil.

Rigaer Trabrennen.

Je weiter die Saison vorrückt, desto schöner wird das Wetter und größer der Besuch, wie es wiederum der gestrige Sonntag bewies, an dem der 17. Renntag abgehalten wurde. Das Programm enthielt 6 Nummern und ergab folgende Resultate:

- 1) Handicap. Großer Ermunterungspreis 1000 Rubel. Gones (750) 2.27 1/2, 2.36 1/2, 1; Gva (750) 2.32 1/2, 2.37 1/2, 2; Nagrada (750) 2.36 1/2, 2.38, 3. Sieg 11., 11., 11.
2) Handicap III. Gruppe 1 v. 2. Preis 200 Rubel. Rajade (745) 2.37 1/2, 2.38 1/2, 1; Melmolina-Donga (745) 2.40 1/2, 2.42 1/2, 2; Bogatich (751) 2.41 1/2, 2.40 1/2, 3; Wopjofa (745) 2.45, 2.41 1/2, 0; Pollebnaja Nadeschda (740) 2.44 1/2, 2.45 1/2, 0. Sieg 27, 27. Platz (14, 15), (18, 26).
3) Handicap I. Gruppe 1. v. 2. Preis 250 Rubel. Sjuba (745) 2.40 1/2, 2.39 1/2, 1; Kawerja (745) 2.32 1/2, 2.29 1/2, 2; Angora (748) 2.33, 2.30 1/2, 3; Stinin (745) G. d. B. 2.38 1/2, 0; Smelichat (751) 2.39 1/2, 2.41 1/2, 0.
4) Handicap 2 v. 3. Preis 350 Rubel. Retkar (760) 2.42 1/2, 2.47 1/2, 2.55 1/2, 1; Sphelafow (800) 2.40 1/2, 2.47 1/2, 2.49, 2.59, 2; Sekretair (778) 2.49 1/2, 2.48 1/2, 2.44 1/2, nicht v. Start, 3; Korffimmar (815) 2.42 1/2, 2.48 1/2, 2.48, 4; Ring-Bear (800) 2.43 1/2, 2.50, 2.49 1/2, 0; Rianja (818) 2.46 1/2, 2.49 1/2, 2.50 1/2, 0. Sieg 55, 114, 100, 20. Platz (23, 28), (70, 15), (90, 21).
5) Reford-Handicap 2 v. 3. Start 2.44. Preis 300 Rbl. Waiduga (769) 2.41 1/2, 2.42 1/2, 1; Woljina (756) 2.42, 2.42 1/2, 2; Sijoboi (750) 2.42 1/2, 2.44 1/2, 3 u. 4; Bajarinja (750) 2.45 1/2, 2.43 1/2, 4; Dobry (760) 2.36 1/2, abgem., 0. Sieg 36, 21. Platz (23, 51), (12, 11).
6) Ergänzung-Reford-Handicap 1 v. 2. Start 2.38. Preis 300 Rubel. Radir (752) 2.36 1/2, 2.33 1/2, 1; Angora (760) 2.36 1/2, 2.34, 2; Niofefa (750) 2.37, 2.34 1/2, 3; Sijoboi (753) 2.43 1/2, 2.35 1/2, 4; Dobry (760) 2.36 1/2, abgem., 0. Sieg 36, 21. Platz (23, 51), (12, 11).

Unfälle auf der Eisenbahn. Sonnabend Abend gegen 8 Uhr ist ein gewisser Jakob Ewernowitsch zwischen den Stationen Majorenhof und Ebinburg von einem Eisenbahnzuge überfahren worden. Der Unglückliche, dem beide Beine abgerissen sind, wurde nach Riga ins Stadtfrankenhaus gebracht. Ewernowitsch ist 29 Jahre alt.

Tod aus nicht aufgeklärter Ursache. Gestern, um 8 Uhr abends, machte die in der Kalnejeemischen Straße Nr. 15a wohnhafte Riga'sche Bürgerin Emilie Galantschikow die Anzeige, daß sie im Laufe des Tages vom Hause abwesend gewesen sei und ihren 49 Jahre alten Mann Iwan Galantschikow allein zu Hause gelassen habe. Als sie um 1/4 auf 8 Uhr abends zurückgekehrt sei, habe sie die Tür ihrer Wohnung verschlossen gefunden und als sie sie mit einem zweiten in ihrem Besitz befindlichen Schlüssel geöffnet, habe ihr Mann in einem Zimmer tot auf der Diele gelegen und neben ihm ein Revolver. Bei dem Toten fand sich in der Herzgegend eine Schußwunde. Die Leiche lag in der Nähe einer Kommode, auf der ein Fläschchen mit Baumöl, ein Schraubenzieher und Klappchen sich befanden. Unter solchen Umständen ist es unklar, ob Galantschikow sich selbst getötet oder etwa beim Reinigen des Revolvers verunglückt ist.

Unfälle. Am 29. Sept. zeigte die in der kleinen Lagerstraße Nr. 5/11 wohnhafte Pauls-gnade'sche Bäuerin Marie Laubert an, daß am 28. Sept., um 7 Uhr abends, ihr 2 1/2 Jahre alter Sohn Alexander Robert Viktor, ohne daß jemand es bemerkte, aus der Wohnung ins Vorhaus gegangen, auf die Fensterbank geklettert sei und das Fenster geöffnet habe. Dabei habe er das Gleichgewicht verloren und sei aus der 2. Etage auf das Ziegelrottoir gestürzt. Infolge der erlittenen Verletzungen und starken Erschütterung sei er toben gestorben.

Diebstähle. Der Kapitän des in Neu-Mühlgraben liegenden Dampfers „Ne“, Wolbemar Harms zeigte an, daß am 29. September aus der unverschlossenen Salon-Kajüte des Dampfers 550 Rubel in Kreditbills gestohlen worden seien.

Die in der großen Moskauer Straße Nr. 134 wohnhafte Ponewesche Bäuerin, die 18 Jahre alte Emilie Wamotits zeigte an, daß am 29. September aus ihrer mittelst Nachschlüssels geöffneten Wohnung 70 Rbl. 40 Kop. in barem Gelde, eine schwarze Damenuhr mit goldener Kette, eine Brosche, Ringe und andere Sachen im Gesamtwerte von zirka 128 Rbl. gestohlen worden seien.

Der in der Marienstr. Nr. 4 wohnende Wittebsche Bürger Mendel Piffarewitsch zeigte an, daß in der Nacht auf den 29. September aus seiner mittelst Nachschlüssels geöffneten Schuhmacherwerkstatt in der Dorpatr. Straße Nr. 25 Stiefelschäfte, Gamaschenobertheile, bearbeitete Felle und anderes im Gesamtwerte von 495 Rbl. gestohlen worden seien.

Der in der Romanowstraße Nr. 73 wohnhafte Edelmann Friedrich von Römer zeigte an, daß am

29. September aus einer mittelst Nachschlüssels geöffneten Ablegelammer neben seiner Wohnung 30 Flaschen Wein und Biqueur, wie auch ein Reisekoffer, im Gesamtwerte von 170 Rbl. gestohlen worden seien.

Brandshäden. Am Sonnabend Abend um 7 1/2 Uhr wurde ein Dreihaus der Gärtnerei von Reiffon, auf dem Grunde von Weinberg, an der Goldinger Straße Nr. 31, von einem Brande betroffen. Der der Gesellschaft „Wolga“ zugefügte Schaden wurde durch das präzise Eingreifen der Löschmannschaften auf ein geringes Maß beschränkt.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag, um 2 1/2 Uhr, brach in einer Scheune auf dem Grunde von Koschin, an der Randenschen Straße Nr. 19, ein Brand aus, durch den diese Scheune, ein Stall und ein Dreihaus zerstört wurden. Angesichts des herrschenden Wassermangels kostete es der Löschmannschaft nicht wenig Mühe, des Feuers Herr zu werden. Die Ursache dieses Brandes bürfte nach Aussage des Besitzers, der durch das Niederbrennen der unversicherten Baulichkeiten einen nicht unbedeutenden Verlust erleidet, zweifellos auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen sein.

Kalendernotiz. Dienstag, den 2. Okt. — Reinhard. — Sonnenaufgang 6 Uhr 56 Min., Untergang 5 Uhr 21 Min., Tageslänge 10 Std. 25 Min.

Wetternotiz, vom 1. (14.) Oktober 9 Uhr Morgens + 11 Gr. R. Barometer 763 mm. Wind: S. Sonnig. 1/2 1/2 Uhr Nachm. + 13 Gr. R. Barometer 760 mm Wind: S. Sonnig.

Konzert.

Ein öfterer Sommerbesuch zwar, aber in letzter Zeit ein seltener Wintergast, trat Alfred von Fossard nach mehrjähriger Pause am vorletzigen Abend wieder einmal im Schwarzhäuptersaale vor das Rigaer Publikum. Aus der Friche der Beurteilung heraus, die sich ein längeres Fernsein besonders wirksam ermöglicht, ließ sich bei dieser Gelegenheit zu freudiger Genugung feststellen, wie sich seine schon von früher her wohl bekannten und gewürdigten stimmlichen wie gefanglichen Vorzüge mittlerweile in geistlicher Weise fortentwickelt haben. Sein Organ, von jeher ein lyrischer Tenor von ungewöhnlich überzeugendem Schilang, ist nun zur vollen Reife und Fülle herangereift, und die Behandlung, die ihm in großer Sorgfalt und mit viel Geschmac widerfährt, läßt es überall zu seiner besten Geltung gelangen. So bot gleich die Wiedergabe der drei ersten Schubert'schen Gesänge: „Reisengefang“, „Liesbeslauschen“ und „Vor meiner Wiege“ sowohl in Bezug auf Führung der Cantilene als in Hinsicht auf Ausarbeitung des Melismatischen eine ganz vollendete technische Leistung, die vermöge der ihr innewohnenden stillen gehaltenen Wärme der Empfindung auch vom Standpunkt des Stiles aus eine durchaus meißter- und musterhafte genannt werden darf.

Wie diese maßvoll ruhige Darstellung sich übrigens notwendigfalls auch zu erhöhtem Ausdruck kraftvoll zu erheben weiß, bewies der Vortrag des darauf folgenden „Archibald Douglas“ von Löwe, der sich durchweg von dem gehörigen dramatischen Leben und Feuer aufs Schönste erfüllte zeigte. Zu besonderem Auf und Lob nötigen Wahl und Vermittelung der hieran sich reihenden Proben aus dem „Stattinischen Lieberbuche“ Hugo Wolfs. Die musikalisch wie poetisch gleich subtile Feinkunst dieser jarten Gebilde stellt Aufgaben, die dem klanglichen und inhaltlichen Gestalten gerade dieses Sängers vorzüglich gemäß erscheinen und entsprechend eine überaus reine und anmutige Lösung fanden. Eine den Schluß machende Gruppe von teils englischen, teils deutschen Liedern — unter wöhl letzteren die hübsches Talent verratende Vertonung eines „Neapel“ betitelten Gedichtes von Carmen Sylva durch einen jungen Landsmann Alexander Schwarz — wandte sich im Gegenatz zu den vorausgehenden, schwerer eingänglichen Kompositionen mehr an das allgemeine Verständnis. In der ihnen zuteil werdenden trefflichen Ausführung begegneten sie denn auch der empfänglichsten Aufnahme, die zu mehrfachen, ebenso froh begrüßten und bedankten Zugaben Veranlassung wurde. — Eine instrumentale Bereicherung erfuhr das Programm durch die Mitwirkung des Bruders des Konzertgebers, des Kammer-Virtuosen Herrn Georges von Fossard, dessen tönende Vorträge auf der Viola — einem Prachtexemplar aus der Werkstatt Maginis — zumeist der sowohl klassischen wie modernen Geigenliteratur entnommen und von ihm selbst der schmergefügen Bratsche geschickt angepaßt, ebenfalls lebhaften Beifall erzielten.

Gaus Schmid t.

Stadttheater.

Ueber die Frage, wie klassische Stücke gespielt werden sollen, ist viel und manches Gute geschrieben worden. Es ist nicht meine Absicht, heute zu diesem mehr Raum als mir zur Verfügung steht, beanspruchenden Thema, Stellung zu nehmen. Eines ist aber doch wohl völlig klar: das gesamte Ensemble muß sich einer einheitlichen Auffassung dieser Frage fügen. Es ist nicht denkbar, daß der eine „modern“ spielt und der andere beklammert, daß der eine individualisiert, der andre typisiert, kurz das erste Erfordernis einer klassischen Vorstellung ist ein einheitlicher Stil, dessen Bestimmung dem Geschmade und der künstlerischen Auffassung des Leiters der Aufführung überlassen werden muß. Wenn die Aufführung der „Häuber“ in dieser Hinsicht gänzlich versage und ein unerträgliches Gemisch willkürlicher Stilansätze darstellte, so kann bei der Sonnabend-Aufführung des Fiesko der Versuch einer gewissen Einheitlichkeit immerhin anerkennend hervorgehoben werden. Ich meine das Ensemble hat in dem Schauspieler Taube eine ganz speziell

für das klassische Rollenfach talentierte Kraft (sein Rollen ist eine Mutterleistung), die sehr wohl den Ton angeben könnte, auf den der Charakter unserer Klassikvorstellungen gestimmt werden soll. In ihm und Herrn Rückert sehe ich bedingungslos die Stützen unserer klassischen Aufführungen — und diese beide Herren sollten mehr in den Mittelpunkt gestellt werden. Auch am Sonnabend boten sie das Beste und Einheitslichste. Herr Hagemann, ein sehr schöner Fiesko, wirkte in einer ruhigen, der wirklichen Leidenschaft freie Bahn ebendens Weise recht angenehm. Gelegentliche allzu starke Pointierungen konnten der guten Wirkung des Ganzen keinen Abbruch tun. Eine Neigung, aus den Bahnen des Charakteristischen in das Bösewichtertum der alten Schule zu verfallen beeinträchtigte die Durchschnittsleistung des Herrn Bollmer als Gianettino. Herr Bentzien ist als jugendlicher Liebhaber im klassischen Stück undenkbar. Es ist merkwürdig, daß diesem in seinem Fache tüchtigen Künstler solche Zumutungen gestellt werden, die ihn und sein Können nur in Miskredit bringen. Herr Henning hätte seinen Mohr recht prägnant aufgefaßt, ließ sich aber durch die komische Wirkung, die er bei der Galerie erzielte, zu einer Reihe fülliger Mäzchen verleiten, auf die ein erster Künstler verzichten sollte. Von den Damen gebührte die Palme Frä. Monnard, der die Rolle der Julia ganz vorzüglich lag und von ihr, mit echtem Feuer ausgestattet, zu einer abgerundeten Leistung durchgearbeitet worden war. Auch die Verta des Frä. Henning verdiente alles Lob. Dagegen fehlte es der Kenore des Frä. Normann an Temperament und individueller Gestaltungskraft, um der an sich schon etwas blutleeren Frauengestalt des jungen Schiller Leben einzubringen.

Bei der Regie vermehrte man den rechten Schwung. Die Strafenkämpfe z. B. machten einen direkt behaglichen Eindruck.

Dr. P. Schiemann.

Totenliste.

- Hydia Sprengel, geb. Dannenberg, 76./IX., Petersburg.
Wirkl. Staatsrätin Frau Dr. Helene Repernick, geb. Asmus, 27./IX., Petersburg.
Nina Herfich, geb. Cateé, 28./IX., Petersburg.
Charlotte Frey, 29./IX., Petersburg.

Briefkasten.

O. hier. Im Septemberheft unserer Illustrierten Beilage ist ein Nekrolog in unserem Hauptblatt zum Tode Dr. Strömbergs aus der Feder des Herrn Dr. Brennsohn aus Mitau erwöhnt. Sie machen ganz richtig darauf aufmerksam, daß Herr Dr. Brennsohn gegenwärtig in Riga praktiziert. Der lapsus calami wurde durch den Umstand veranlaßt, daß Herr Dr. Br. lange Zeit in Mitau tätig gewesen ist.

Marktberichte.

Butterbericht. Mitgeteilt von der Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe“, Riga, 29. September. Die Zufuhren an Butter sind gering und die Preise sind infolgedessen weiter gestiegen. Wir erzielten: für Exportbutter I. Klasse . . . 36—40 Kop. pro Pfund. II. „ . . . 32—35 „ „ „ III. „ . . . 29—31 „ „ „ Netto loco Riga. Pariser Butter (pasteurisiert) . . . 35—40 „ „ „ Prima Schmandbutter . . . 33—40 „ „ „ Tischbutter . . . 32—36 „ „ „ Küchenbutter . . . 25—30 „ „ „

\*) in Pfundstücken gepreßt.

Kopenhagener Butterbericht von Schmann & Co.

Kopenhagen, 10. Oktober (27. September). Das Komitee der Kopenhagener Großhändler-Gesellschaft notierte heute für dänische Butter I. Klasse 102 Kronen pro 50 Kilogramm hier geliefert Nettopreis. Der für baltische Guts- und Meiereibutter bezahlte höchste Preis war 98 Kronen pro 50 Kilogramm gleich 41 1/2 Kop. pro Pfund wof. franco hier geliefert. Der Markt war diese Woche besser. Die verschiedenen baltischen Marken, die wir zuletzt empfangen, erreichten 88 bis 98 Kronen, so daß wir zu 86 bis 86 Kronen Netto hier geliefert abrechnen können und empfehlen umgehende Sendungen. Andere russische (hauptsächlich sibirische) Butter erreichten 75 bis 90 Kronen. Zufuhren dieser Woche: Aus Windau 5787 Fässer Butter. Aus Riga 125 Fässer Butter, — Risten Käse, 484 Risten Eier. Aus Libau — Risten Käse. Aus Hangö 100 Fässer Butter. NB. 122 russische Pfund gleich 100 dänische Pfund; 100 russ. S. Rbl. gleich zirka 184 dän. Kr.

Handel, Verkehr und Industrie.

Die neuen Kreditbillet-Emissionen. In der Torgowo-Promyschlennaja Gazeta ist eine Erläuterung bezüglich der vergrößerten Emission der Kreditbills erschienen. Diese Maßregel ist, wie bekannt, von einigen russischen wie auch ausländischen Zeitungen mit den Bedürfnissen der Reichsrente in Verbindung gebracht worden. Demgegenüber weist die offizielle Zeitung nach, daß die alleinige Ursache für die vergrößerte Emission von Kreditbills in den durch die Betrachtung der Ernte hervorgerufenen Bedürfnissen liege. Die Steigerung der Preise über bereits ihre Wirkung auf die Festlegung der Kapitalien aus. Das Anwachsen des Goldbestandes bei gleichzeitiger Vergrößerung der Emission der Kreditbills sei dadurch zu erklären, daß die Reichsbank ausländische Kredite für die Privatbanken empfängt und den Wert dieser Kredite in russischer Valuta auszahlt. Die Zeitung beweist, daß der gesamte Gelbsumlauf gegen die Jahre 1905 und 1906 sich nicht vergrößert habe, sondern im Gegenteil zurückgegangen sei. Hieraus folge, daß die vergrößerte Emission der Kreditbills nicht zur Verstärkung des Geldumlaufes unternommen sei, sondern durch den Umtausch des aus dem Verkehr zurückgehenden Goldes hervorgerufen ist. Trotz aller Bemühungen seitens der Reichsbank ziehe das Publikum die Kreditbills der Goldmünze vor.

Zur Ausfuhr akzisepflichtiger Erzeugnisse. Vom Finanzministerium ist, der Bet. Ztg. zufolge, die akzisefreie Ausfuhr nachstehender Waren gestattet worden: 1) bei Ausfuhr über alle Hafenzollämter Spiritus und Spiritusfabrikate; 2) nach Finnland über das Zollamt an der finnländischen Bahn Lad- und Postur, Eau de Cologne und andere Parfümerieerzeugnisse, die aus Spiritus hergestellt worden sind, für welchen Akzise bezahlt worden ist, und über das Zollamt von Ugeny — Preshese; 3) nach Afghanistan — Zucker, Zindfölschen, Apthaprodukte, Spiritus und Spiritusfabrikate, Bier- und Preshese. Die akzisefreie Ausfuhr akzisepflichtiger Erzeugnisse über das Zollamt von Serachs ist dagegen aufgehoben.

Petersburger Stadtbligationen hatten letzter Tage stark unter dem Druck der begonnenen Herbstemission zu leiden. Sie waren, der Bet. Ztg. zufolge, in der Befürchtung, daß das Angebot längere Zeit stärker als die Nachfrage sein wird, schwer zu placieren.

Die Forderung, die Durchlaß- und Transportfähigkeit der Privatbahnen zu verstärken, ist seinerzeit von einer aus Vertretern der verschiedenen Ressorts bestehenden Kommission behandelt und präzise formuliert worden. Diese Forderungen, welche Ausgaben im Betrage von mehreren Millionen Rbl. nötig machen, sind von den Privatbahnen geprüft worden, welche nun, der „Nom. Wr.“ zufolge, erklärt haben, daß ihnen die zur Ausführung der erforderlichen Arbeiten nötigen Kredite fehlen, und daß die Krone, wenn sie auf Ausführung der Verbesserungen besteht, die Bahnen auskaufen möge.

Schwierigkeiten sibirischer Getreidefirmen. Die Getreidefirma Sposito in Oerison sieht sich, nach dem Berl. Ztbl., infolge der Schwierigkeiten im Getreidehandel in Sibirien genötigt, wegen Annullierung von Getreidekontrakten an die Käufer heranzutreten und hat 50 Prozent der Differenz als Vergütung angeboten. Ebenso hat der Getreideexporteur Bilik in Odesa seine Eieferungen eingestellt und bietet seinen Gläubigern 30 Prozent von der Preisdifferenz.

Projekt eines neuen Hafens in Wiborg. Durch die örtliche städtische Finanzkammer ist ein Projekt für den Bau eines neuen Hafens in Wiborg ausgearbeitet, dessen Bau nach vorläufigen Nachrichten auf 5,600,000 Mark veranschlagt wird. Nach dem Projekt des städtischen Ingenieurs ist angenommen, für den fabrikinfluentialen Teil des Hafens eine riesige Fläche zu nehmen, einen Kai von 1260 Metern zu bauen und einen besonderen Hafen für 16 Fabriken abzuteilen; für den eigentlichen Ein- und Ausfahrhafen will man einen Kai von 2700 Metern bauen. Der Hafen wird durch eine Ringseilbahn mit der Bahn Wiborg-Jyväskylä verbunden werden. Für die Ver- und Ausladung der Frachten sollen Elevatoren errichtet werden, durch die auch die Waren aus den Packhäusern in die Lager übergeföhrt werden.

Getreideeinhandlung. In Budapest soll der Getreideeinhandlung abgeschlossen werden. — Die Getreidefrachtrate von Remport nach Hamburg ist, wie unterm 12. Oktober (28. September) gemeldet wird, um 5 Pf. auf 40 Pf. erhöht worden. Die Rate nach Antwerpen ist um 1/8 Cent auf 2 1/2 Cent ermäßigt worden.

Ein neuer Versicherungstypus. Die Versicherungsgesellschaft „Rosija“ stellt gegenwärtig, wie die Russe meldet, Versuche mit einem neuen Versicherungstypus an, nämlich mit der Versicherung von Getreide gegen Beschädigung während des Transports. An der Kalaschnikow-Börse wurden bereits zwischen der Gesellschaft und einigen Getreidehändlern Versicherungen dieser Art abgeschlossen. Falls die Versuche gute Resultate erzielen sollten, wird sich die Gesellschaft auch fernerhin mit diesem neuen Versicherungstypus befassen.

Schlechte Ernteausichten für Indien. Der Monunregner, der besonders im August stark niederging, hörte gegen Ende des Monats auf. Der September war heiß und trocken. Es herrschen sehr große Beschränkungen wegen der Ernteausichten. Ende September wurden besondere landwirtschaftliche Berichte eingeföhrt. Augenblicklich ist die Lage gut in Birma, Ostbengalen, Bombay und Madras, aber in Westbengalen ist die Ernte mangelhaft und in den vereinigten Provinzen gänzlich mißraten, so daß wahrscheinlich eine Hungersnot entsteht, die große Hilfsmahnahmen erfordert wird. Die Ernteausichten in Burmah sind föhrt.

Das Kriegsgeschäft schuldet, wie der Her. berichtet, den Eisenbahnen für die letzten Jahre über 15 Mill. Rbl.; davon entfallen 12 Mill. Rbl. auf die Staats-, der Rest auf die Privatbahnen.

Entwicklung des Eisenbahnnetzes in Japan. Dem Moniteur des Interests Matériel zufolge, hat die japanische Regierung den Beschluß gefaßt, eine bedeutende Erweiterung des Eisenbahnnetzes in Angriff zu nehmen, und zwar sollen alle in Aussicht genommenen Eisenbahnlinien bis zur Eröffnung der Weltausstellung im Jahre 1912 beendet sein. Die hierzu angewiesenen Mittel stellen sich auf 15 Millionen Pfund Sterling. Es ist in Aussicht genommen 900 Lokomotiven, 19,000 Güterwaggons und 1000 Passagierwaggons anzukaufen. Da nun nicht angenommen werden kann, daß Japan instand sein wird, das ganz erforderliche Eisenbahnmateriel sowie das rollende Material selbst zu produzieren, so werden die Japaner genötigt sein, ihre Bestellungen an andere Staaten abzugeben, wobei — meint die Zerg.-Prom. Caf. — sich auch unsere Fabriken um Aufträge bewerben könnten.

Neueste Post.

Der politische Massenstreik in Ungarn.

Die Politik der Straße spielt in Oesterreich-Ungarn schon seit längerer Zeit eine große und keineswegs unbedeutliche Rolle. Die sozialistischen Arbeitermassen glauben dabei zu schieben, aber sie sind in Wirklichkeit mehr als einmal die Geschobenen gewesen. Denn die Dinge liegen so, daß nicht bloß die Arbeiter das allgemeine Wahlrecht wollen, sondern daß man auch in der Hofburg sich zum gleichen und allgemeinen Wahlrecht befehrt hat, weil man in ihm das einzige Mittel erblickt, die Einheit der Monarchie gegenüber den zentrifugalen Tendenzen der zahllosen Nationalitäten aufrecht zu erhalten und zu stärken.

Die jetzige ungarische Regierung dagegen nennt sich zwar nationaldemokratisch, aber sie weiß ganz genau, daß sie nur die Vertretung einer Minderheit ist. Ihre eigentliche Stütze ruht in dem bestehenden verrotteten Wahlrecht. Die Landarbeiter und der größte Teil der städtischen Arbeiter sind in Ungarn politisch rechtlos: es gibt in ganz Ungarn noch keine 50,000 wahlberechtigte Arbeiter. Aber auch die Bürgerschaft hat wenig zu sagen; die eigentliche Macht liegt in den Händen der Grundbesitzer, die denn auch von ihrem Vorrecht einen struppelosen Gebrauch machen.

(Fortsetzung auf Seite 1)





Naturforscher-Verein.

944. ordentliche Versammlung vom 17. (30.) September 1907.

Der Präses eröffnete die Sitzung mit der Anzeige, daß der Verein sein Ehrenmitglied, den Ornithologen Professor Dr. A. Blasius in Braunschweig durch den Tod verloren habe. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise.

1. Es wurden aufgenommen zu ordentlichen Mitgliedern der Verein Eduard Bösch, Stud. agr. Alexander Groff, Dr. med. Theophil Kügler und Kaufmann Konstantin Lupitow; zur Teilnehmerin wurde aufgenommen Fräulein Maria Kügler.

2. Direktor Schweder sprach über den „Vogelfuß“ und die gekrümmte Bogelkralle“ mit Demonstration der dahin bezüglichen Objekte.

Auf der ordentlichen Generalversammlung des Naturforschervereins vom 17. (30.) September fanden außer der Abfertigung der Jahresberichte seitens des Sekretärs, Schatzmeisters, Bibliotheksdirektors, des Direktors der meteorologischen Stationen, des Museumsdirektors und der Kassenrenten noch Vorstandswahlen statt. Es wurden wiedergewählt: zum Präses Direktor G. Schweder, zum Schatzmeister Sekretär P. Großmann, zu weiteren Vorstandsgliedern: die Herren Dr. med. A. Bertels, Professor F. Buchholz, Bfkl. J. Mikutowicz, Kreislehrer C. Teich, Dr. med. D. Thilo und neugewählt Mag. Ludwig und Konstantin Stoll. Zu Kassenrenten wurden gewählt Mag. math. Weber, Mag. pharm. G. Johanson und Dr. med. R. Zwimgmann.

Vermischtes.

Zweiterlei Tuch. Ein köstliches Stückchen vom Zauber des zweierlei Tuches wird der Köln. Ztg. aus Baden berichtet. Bei den Herbstmanövern dieses Jahres wurde auch das kleine Dörfchen Forst, einen Regenstrom entfernt von dem Amtshäupten Bruchsal, mit Einquartierung bedacht, und zwar war es das Infanterieregiment Nr. 142, dem das Glück zufiel, sich dort von den Mühen des Manövers erholen zu können. Nun sind die „Förstler“ zwar durch die Bank waschechte Zentrumsleute, aber wo es „nationale Forderungen“ und die braven Soldaten gilt, da lassen sie nicht mit sich handeln, da wird gepöndert, was Küche und Kasten nur hält. Selbstverständlich wollten auch die Dorfschönen an nationaler Begeisterung nicht zurückstehen und taten auch ihrerseits des Herzens Schreine weit auf, gaben und schenkten. Das mag am Ende etwas viel, vielleicht allzu viel gewesen sein — jedenfalls ging es den sonst nicht allzu zimperlichen Dorfburgen über das Maß des Erlaubten hinaus; nicht umsonst hallten an Sonntagen die Wände der Wirtschaften von dem schönen Liede wieder: „Was nützt mich denn mein Rosengarten, wenn andre drin spazieren gehen?“ Und so erschien, während sorglos und unbefümmert um die bräunenden Gewitterwolken, die sich ob ihren Häuptern zusammenballten, Mars und Venus das alte ewige Spiel wiederholten, eines Tages im liberalen Blatte des Amtshäuptens ein flammender Protestartikel der Dorfburschen, worin den flatterhaften „Mädlen“

für die kommende Kirchweih Urfehde angefragt wurde. Sämtliche Burschen hätten sich durch Handschlag, im Betretungsfalle gegen Zahlung eines Fasses Bier, verpflichtet, an der „Kerwe“ (Kirchweih) mit keiner der Ungetreuen, die mit den Soldaten pouffiert hätten, auch nur einen Schritt zu tanzen. Nun gab's lange Gesichtser bei den Schönen, nun war Holland in Not! Zumal die „Kerwe“ vor der Tür steht und die Marschbühne so früh in ihre Garnison zurück mußten. Die Jungfrauen von Forst hielten also einen großen Kriegsrat ab. Am Schlusse siegte die tief verlegte Anschul. Empörend, ihnen so etwas zuzutrauen, niederträchtig, eine solche verächtliche Behandlung weiblicher Würde! Nicht umsonst las man ja die Zeitung, las tagtäglich, daß in der Organisation das Heil des arbeitenden Volkes liege. Man organisiere sich also — nicht gewerkschaftlich, aber liebespolitisch. Und die Frucht dieser Taktik brachte wieder das liberale Blatt, in dem folgende Erklärung erschien: „Auf den jüngsten Artikel in dieser Zeitung seitens der jungen Burschen von Forst erwidern lt. stattgehabter Versammlung von dort, auch diejenigen, die mit den Soldaten keinen Umgang, bezw. nicht pouffiert haben (so wie sich die jungen Burschen auszudrücken pflegen): Wir haben von der Mißachtung sowie von der über verschiedene unserer Kolleginnen verhängten Disqualifikation auf kommender Kirchweih bestens dankend Vormerkung genommen. Wir haben lt. Beschluß der Versammlung nun sofort an die Soldaten des Infanterieregiments Nr. 142, die in Forst einquartiert waren, Einladungen ergehen lassen und können in erfreulicher Weise die Mitteilung machen, daß schon mehr Zusagen als nur nötig, eingelaufen sind. Ferner wurde einstimmig entgegengenommen, daß, falls die eine oder andere Zusage plötzlich abgelehnt würde, keine von uns mit einem jungen Burschen tanzt, möge er zu den Beschlußfassern zählen oder nicht. Nicht begreiflich ist uns, warum wir die Soldaten mißachten sollen, sind das nicht auch Leute wie unsere Förster Burschen, und warum soll man mit den armen Soldaten, die doch für Gott, Fürst und Vaterland dienen, kein Wort reden?“ J. A. der organisierten Mädchen von Forst, für Hebung des Fremdenverkehrs, speziell durch Nr. 142. G. D. — So spricht nur die verfolgte Anschul, so viel Stolz und Charakter hat nur der fälschlich Angeklagte! Und so viel Unternehmungsgelbst, so viel Organisationsstalent für die Hebung des Fremdenverkehrs, speziell durch die tapferen 142er, und so viel Vaterlandsliebe für die „armen Soldaten, die doch für Gott, Fürst und Vaterland dienen“ und nebenbei im Dienste der Frau Minne stehen, haben nur die „organisierten Mädchen von Forst“. Die „armen Soldaten“ des Regiments Nr. 142 aber sitzen hochgemut in ihrer Kaserne in Konstanz und rüsten sich für die „Förstler Kerwe“.

Verschiedene Mitteilungen. Oberlahnstein, 10. Okt. Vorgestern Abend nach 11 Uhr geriet ein Güterbahnzug ein mit Schwefelsäure beladener Wagon in Brand. Die in Körben verpackten Flaschen explodierten und es entstand eine riesige geschlossene Feuergarbe, die zeitweise Richtung Höhe erreichte; das ganze Rheindeck war taghell erleuchtet. Löschversuche waren vergeblich; man mußte das Ausbrennen des Feuerherdes abwarten. — Göttingen, 9. Oktober. Die Treuen. Gelegentlich einer am Montag im Gemeinewald zu Fürstentagen abgehaltenen Treibjagd wurde, nach der „Frankf. Z.“, das Skelett eines Menschen und das eines Hundes gefunden. Es stellte sich heraus, daß es die Leberreste des vor zwei Jahren verschwindenden Schweinehirten Dites waren, der sich an einem Baum erhängt hatte. Der treue Hund hat seinen Herrn nicht verlassen und ist unter dem Baum verhungert. — Die Wüstenkur. Die fashionablen Damen der englischen Gesellschaft haben nun, wie eine Londoner Zeitschrift berichtet, eine neue Kur entdeckt, um ihre von den Anstrengungen der Saison geschwächten Nerven zu stärken. Es ist eine Wüstenkur. Nicht jedermanns Sache wäre es, sich wochenlang in afrikanischen Sandwüsten zu vergraben und dort in der Einsamkeit seine Ferien zu verbringen. Aber die Damen erzählen mit Begeisterung von dieser „Kur“, die nach ihrer Schilderung die beste Nervenerholung ist. In den letzten Jahren sind in der Tat mehrere derartige Wüstenpartien unternommen worden. Wochenlang haben die erholungsbedürftigen Schönen im einfachen Zelte genächtigt, leichte Kleidung ward angelegt, Luft und Sonnenbäder füllten die Hauptzeit des Tages aus, und die Stunden, die noch übrig blieben, sahen die schönen Brittenfrauen mit Pinsel und Palette oder Laute oder Zither im Dienste der Mufen.

Das größte Krankenhaus der Welt. In Wien ist jetzt die „Landesheilanstalt für Geisteskranken“ eröffnet worden. Die österreichische Hauptstadt kann sich damit rühmen, nicht nur das größte öffentliche Irren-Hospital zu besitzen, sondern auch wohl die am besten eingerichtete Anstalt dieser Art. Sie besteht aus einer großen Anzahl von Pavillons, die durch eine elektrische Bahn miteinander verbunden sind, und mit anderen Baulichkeiten zusammen einen Flächenraum von 53.000 Quadratmetern bedecken, während die Gesamtfläche des Grundstücks die außerordentliche Ausdehnung von 1 1/2 Millionen Quadratmetern erreicht. Der Preis des Bodens hat allein 4 Millionen Mark betragen, die Kosten der Gebäude 5 Millionen Mark. Die ganze Einrichtung ist auf 3000 Insassen berechnet. Die Anstalt zerfällt in drei Gruppen. Die erste ist für die unheilbaren Kranken bestimmt und umfaßt 11 Pavillons mit 870 Betten. Ungefähr ebenso groß ist die zweite Gruppe für Kranke mit besseren Aussichten, denen teilweise auch Gelegenheit zu Arbeiten im Freien

gegeben ist. Endlich ist ein Sanatorium für zahlende Patienten vorhanden, wo beide Klassen zusammen Platz finden. Außerdem ist eine große Kapelle, eine Konzerthalle und ein allgemeines Erholungsgebäude vorgesehen. Das Sanatorium steht in einem kleinen Fichtenwald und ist mit sämtlichen Apparaten für elektrische und mechanische Behandlung versehen.

Die drahtlose Telegraphie vom Eiffelturm nach Casablanca. Man schreibt aus Paris: Die Station für drahtlose Telegraphie auf dem Eiffelturm wird nunmehr mit den französischen Schiffen an der marokkanischen Küste in direkte Verbindung treten; der Panger „Gloire“ wird drahtlose Meldungen von Paris aufnehmen können, und damit kann die französische Regierung den General Drupe in wenigen Minuten von ihren Entschlüssen benachrichtigen. Das Bureau der radiotelegraphischen Station, die bisher in Baracken am Fuße des Eiffelturms provisorisch untergebracht war, wird jetzt nach dem Marsfeld verlegt und durch eine unterirdische Leitung mit den Apparaten an der Eiffelturmspitze verbunden. Die neue Einrichtung ermöglicht die Anwendung verstärkter Apparate, sobald nach Vollendung der Umänderungen, wie man erwartet, auch ein direkter Verkehr mit Newyork möglich sein wird.

Technisches.

Das größte Leuchtfeuer der Welt. Den hellsten Leuchturm der Welt wird Hoboken auf seiner Badamanna-Station erhalten; sein Licht wird eine Helligkeit von nicht weniger als anderthalb Millionen Kerzen haben. Das seltsamste hierbei, was den Turm nachts zu einem prachtvollen Anblick gestalten wird, ist die Vereinigung von 49 Bogenlampen, die zu Wänden zusammengefaßt in einer einzigen Glocke von fast 2 m Durchmesser angebracht werden sollen. Zur Speisung jeder einzelnen Lampe ist ein Strom erforderlich, der bei einer Spannung von 2300 Volt 16 Ampères stark ist. Dieses gewaltige Licht wird das hellste sein, das bisher von einer einzigen Lampe ausgestrahlt wird. Die Kugel in der es brennt, soll frei aufgehängt werden. Außer dem prächtigen Eindruck, den der Anblick dieses Riesenwerkes gewähren muß, wird diese neue Beleuchtungsart auch auf den Handel großen Einfluß haben. Denn hier ist zum ersten Male die Möglichkeit gegeben, freie Plätze durch Lampen zu beleuchten, die bei einer außerordentlichen hohen Lichtstärke verhältnismäßig hoch über dem Boden hängen.

Vom Büchertisch.

Der baltische Dichter Elisar v. Kupffer hat eine neue dramatische Dichtung: „Lino und Lio“, Zauberspiel mit und ohne tiefere Bedeutung“ verfaßt. Bei seiner Rückkehr aus Italien nach München hat v. Kupffer S. Kgl. Hoheit dem Prinzen Rupprecht von Bayern sein Werk, dessen Widmung Prinz Rupprecht in Anerkennung eines früheren Wertes angenommen hatte, persönlich überreicht. Ein baltisches Drama v. Kupffers „Feuer im Osten“ wird in der Universitätsbibliothek von Reclam erscheinen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Das Leben ist unser!“ von E. Kipling-Valentin nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

der „Rigaschen Rundschau“.

Das Leben ist unser!

Roman von E. Kipling-Valentin.

Ruth stand seit ihrer frühesten Kindheit unter Fräulein Weiskers Einfluß. Es gehörte noch jetzt zu ihren liebsten Gewohnheiten, mit Barbara die katholische Kirche zu besuchen; sie liebte dies weiche Dämmerlicht, in dem sie als einzelnes Wesen unbemerkt unterging, dies stundenlange wortlose Anien der Gläubigen rührte sie, der Hochaltar mit den vielen, lautlos brennenden Kerzen trug das liebliche Bild der Maria, zu der sie schon als kleines Kind eine vertrauende Liebe gefaßt und die auch jetzt in Fräulein Weiskers Stube wieder den Ehrenplatz einnahm. Und das „ewige“ Licht! Wie hatte sie sich immer den Kopf zerbrochen, wie dieses Wunder geschehe, ob dieses rote, geheimnisvoll leuchtende Licht wirklich immer brenne! Leuchtete es immer fort, wenn Barbara, wenn sie selbst nicht mehr lebte, leuchtete es ewig? Wie lang war die Ewigkeit? Diese unendliche Stille, das geräuschlose Kommen und Gehen der Väter tat ihr wohl, kein Mensch kannte sie oder kümmerte sich um sie, sie fühlte sich Gott so nah.

Der Vater hatte sie niemals an diesen Kirchgängen gehindert; er suchte, als Ruth älter ward, auch hierin Ueberschwänglichkeiten zu dämmen, aber er gönnte seinem Kinde viel zu sehr die Wohlthat „überzeugten“ Glaubens, als daß er nur im geringsten daran zu tasten wagte. Er begegnete auch Fräulein Weiskers ungeheuchelter Frömmigkeit mit tiefem Respekt. Der gute Mensch, welcher Religion er auch angehören mochte, bedeutete für ihn den wahren Christen. Nur im dringendsten Notfall, und erst, wenn Ruth selbst darnach verlangt hätte in späteren reifen Jahren, würde er ihr seine eigene Ueberzeugung mitgeteilt haben. Dieser Augenblick hätte allerdings für Bernösy etwas sehr Großes bedeutet, er wußte jedoch, daß er ihn nicht erleben würde.

Für Frau von Bernösy war Ruths Konfirmationstag ein Fest, das ihr Gelegenheit gab, für sich selbst eine neue schwarze Toilette, für Ruth allerlei neue Dinge zu beschaffen und durch ein großes Diner zu brillieren. Das junge Mädchen, das zum erstenmal lange Kleider trug, sah recht blaß und angegriffen aus. Es liefen viele Telegramme ein, darunter auch ein sehr launiges vom jetzigen Medizinalrat Fleischer,

der seit mehreren Jahren einem großen Sanatorium als leitender Arzt vorstand; er hatte sich jetzt ganz der Lungenheilkunde zugewendet, für welches Gebiet er schon stets ein hohes Interesse und Begabung verraten hatte.

Es war Abend. Frau von Bernösy war bereits zur Ruhe gegangen, der Präsident weilte noch in seinem Arbeitszimmer und Fräulein Weisker half Ruth aus ihrem schwarzen Kleide in ein warmes, bequemes Hauskleid, da das Mädchen heftig fröstelte. „Weißt du, meinen Tee bringst du mir hinüber zu Papa,“ sagte Ruth schon im Hinausgehen, „bring' doch für ihn auch eine Tasse mit, er sah so schrecklich schlecht aus, findest du nicht?“ Und noch einmal sich umkehrend, setzte sie angstvoll hinzu: „Barba, ich weiß nicht, mir ist in der letzten Zeit oft furchtbar Angst um ihn.“ „Menschliche dich doch nicht so, Herschen,“ tröstete Fräulein Weisker, „er ist überarbeitet, Ihr geht bald zusammen zur Erholung in ein Bad, ihr beide ganz allein, ich will dann hier schon zum Rechten sehen.“

Ruths Augen leuchteten auf. „Meinst du, daß das gelingt? Wird Mama —“ „Aber natürlich. Sie ist ja froh, wenn sie ungebunden ist, und wo der Herr Präsident mit dir hingelst, ist's ihr ja viel zu still.“ „O Barba, denk' doch, wie das würde! Ich kann's gar nicht ausdenken, daß ich von morgens bis abends um Väterchen sein dürfte, er müßte ja gesund werden, so wollte ich ihn pflegen — aber nun will ich zu ihm, bringe den Tee recht bald.“

Nicht fünf Minuten waren verstrichen, als Fräulein Weisker selbst den Tee in des Präsidenten Zimmer brachte. Als sie eintrat, wick ihr alles Blut vor Entsetzen aus dem Gesicht — auf der Chaiselongue lag ausgebreitet der Präsident, Ruth in vollster Verzweiflung um ihn bemüht, in Tränen aufgelöst, fortwährend seinen Namen rufend, ihn betastend, ihn küßend.

Barbaras Hände zitterten so, daß sie das Teegeschirr schnell auf den Tisch setzen mußte. Bei dem klirrenden Geräusch richtete sich Ruth mit verfürzten Blicken auf.

„Gottlob, du bist es,“ sagte sie tonlos, sich überfüßend, schloße die Tür, ich bitte dich, wir können jetzt niemanden hier haben — Ich fand Papa so — Sieh nur um Gotteswillen, was er hat, nicht wahr, er ist doch nicht —?“ Sie brachte das Wort nicht über die Lippen. „Ruhig, mein armes Kind,“ sagte die Getreue leise und sich über den Bemühten neigend, „noch ist das Schlimmste nicht eingetreten — es ist jedenfalls ein Schlaganfall — siehst du die Lähmung auf der linken Gesichtseite, und hier der Arm ist auch leblos — wir müssen so schnell als möglich einen Arzt holen lassen.“

„Golen lassen? Durch wen? Durch Therese oder durch Martin? Sie würden sich ja nicht genug eilen — nein, ich werde selbst gehen, ich

nehme mir einen Wagen, wenn du willst, kann ja Martin mitfahren — und du versprichst mir, daß du hier bei ihm bleibst, und daß du niemand zu ihm lässest, hörst du, keinen Menschen; es könnte ihn beunruhigen, ich haben.“

Ruth hatte Glück, sie traf den Doktor in dem Augenblick, als er mit ihr zugleich seine Wohnung betreten wollte, und er folgte ihr sofort. Erst nach längeren Bemühungen ermachte der Präsident zum Bewußtsein, er sah und erkannte seine Umgebung, er bewegte die Lippen, aber die Sprache verlagte.

„Sie müssen sich nicht bemühen, Herr Präsident,“ sagte der Arzt freundlich, „das hat gar nichts zu bedeuten und kommt schnell wieder, je ruhiger Sie sich halten, umso schneller sind Sie wieder hergestellt. Sie haben ja die beste Pflege! Wir werden Sie jetzt sorgsam zu Bett bringen, dann schlummern Sie und morgen früh schaue ich sofort wieder nach Ihnen. Ich komme zur Beruhigung Ihrer Angehörigen auch einmal während der Nacht, obwohl der Zustand es absolut nicht erfordert.“

„Die Hauptsache vor allem ist: vollkommene Ruhe,“ erläuterte er im Weitergehen Fräulein Weisker mit leiser Stimme, „fernhalten aller Beunruhigungen; Ihnen muß ich es allerdings mitteilen, daß ich den Zustand des Präsidenten für sehr bedenklich halte, man hätte offenbar schon viel früher dagegen ankämpfen müssen.“

„Der Herr Präsident weigerte sich hartnäckig, einen Arzt zu konsultieren,“ murmelte sie bekümmert, „ach, und Fräulein Ruth und ich haben so oft darum.“

„Um!“ Er kraute sich nachdenklich den Bart. „Hat Frau von Bernösy denn nicht darauf gedrungen?“ er brach wieder ab. „Diese große Herzschwäche — sie wird ihn wohl schwerlich diesen Anfall — überleben lassen. Suchen Sie durch sorgsamste Pflege die letzten Stunden zu erleichtern.“

„So nahe schon?“ sagte sie voll tiefsten Schmerzes, in lautlosem Entsetzen ihn anblickend. Er nickte ernst.

„Ich glaube mich nicht zu täuschen! Ich habe ihm jetzt eine Kampferinspiration gegeben, in einer Stunde bin ich wieder hier, um sie nötigenfalls zu wiederholen. Wollen Sie nicht die Gattin des Herrn Präsidenten wecken?“

„Herr Doktor, Sie sprachen davon, daß jede Beunruhigung ferngehalten werden sollte — Frau von Bernösy ist etwas lebhaft — oder halten Sie es für ein Unrecht?“

„Um Gotteswillen — Unrecht, Unrecht! Erst die Pflicht und die Rücksicht gegen die Kranken und dann gegen die Gesunden! So was ist mir in den Tod verhaßt, wenn aus dem Grunde ein Sterbender noch um seine Ruhe gebracht wird. Teilen Sie Frau von Bernösy die Sachlage mit, zugleich auch die ärztliche Anordnung, daß der Kranke durch nichts gestört werden dürfe. Sollte er natürlich nach seiner Gattin verlangen.“

Fräulein Weisker konnte ein schmerzliches Rächeln, das blüßschnell um ihre schmalen Rippen glitt, nicht verbergen.

Der Doktor verstand, er hatte in seiner langjährigen Praxis einen geschärften Blick für seelische Vorgänge bekommen.

„Wie ist es denn mit dem kleinen Fräulein da drinnen? Sollte man sie nicht zu Bett schicken?“

„Ruth von ihrem Vater weggeschicken? Eher läßt sie sich töten, ich versuche es gar nicht!“

„Aber wird sie es aushalten? Sie sieht so zart aus?“ fragte er ganz ernst und bedenklich.

„Sie hat schon jetzt einen eisernen Willen; sie wird sich tapfer halten, lassen Sie dem Kinde den Trost.“

Er blickte Barbara Weisker in das von wehmütigem Stolz durchleuchtete Gesicht.

„Nun gut,“ erwiderte er einfach.

Wider Erwarten lebte der Präsident von Bernösy noch am dritten Tage nach dem Anfall. Die Sprache war nicht wiedergekehrt und die Ernährung war sehr schwierig. Fräulein Weisker hatte vergeblich versucht, Ruth zeitweise wenigstens dem Krankenlager fernzuhalten, aber ihr Einfluß versagte hier vollkommen.

„Keine Stunde will ich von ihm gehen,“ versetzte das Mädchen mit unbeugsamer Entschlossenheit, und so kniete sie an dem Bett des Kranken und hielt bei all' den nötigen Qualereien, die der Arzt anstellen mußte, seine gesunde Hand; Barbara Weisker beobachtete mit bitteren Schmerzen den Ausdruck des jungen, in diesen Tagen plötzlich reifer gemordenen Gesichts, der unsagbares, aber tapfer bekämpftes Leid ausdrückte. Nur auf Augenblicke verließ Ruth das Krankenzimmer, um sich auszuweinen, dann nahm sie aufs neue ihren Platz ein. Eine große Unruhe kam dann über sie, wenn ihre Mutter an das Bett des Kranken trat. Das Knistern ihrer Kleider, das scharfe, schwüle Parfüm, das diese ausströmte, ihr Sprechen, die Art, wie sie sich über den Kranken beugte, ihre Hand unter sein Kissen schob, alles wirkte aufregend auf denselben, das sah das junge Mädchen mit seinem Verständnis. Aber niemals fiel ein unfreundlicher Blick aus des Kranken Augen, es schien eher ein Verzeihen darin zu liegen, wenn er auf seine Frau gerichtet war.

Als Fräulein Weisker in der Unglücksnacht Frau von Bernösy von der Krankheit des Präsidenten Mitteilung gemacht hatte, erwies sich die Befürchtung, daß man sie aus dem Krankenzimmer fernhalten müsse, als unbegründet; sie verlangte gar nicht darnach, ihren Mann zu sehen. Ihre ersten Worte galten dem Bedauern mit sich selbst:

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber

Cand. jur. H. Kuey, Dr. Alfred Kuey